

Stammgast, Schnorrer und Rebell

Die Lange Nacht über den Wiener Dichter Peter Altenberg

Autorin:	Beatrix Novy
Regie:	Susanne Krings
Redaktion:	Dr. Monika Künzel
SprecherInnen	Mareike Hein Harald Krassnitzer Stefko Hanushevsky Hüseyin Michael Cirpici Chris Nonnast
Ton und Technik:	Christoph Bette
Sendetermine:	6. März 2021 Deutschlandfunk Kultur 6./7. März 2021 Deutschlandfunk

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

1. Stunde

1. DER NARR VON WIEN

Musik

Sprecher 1 (Egon Friedell)

Wie alle starken geistigen Mächte hat Peter Altenberg nur unbedingte Anhänger und unbedingte Gegner gehabt. Die einen zog er an, die anderen stieß er ab; aber beide mit der gleichen magischen Kraft. Es ist vielleicht selten ein einfacher Aufzeichner kurzer Augenblicksanfälle, abrupter Impressionen so hemmungslos geliebt, verehrt, ja angebetet worden, und es ist selten ein so reiner und tiefer, wahrer und gütiger Mensch so gedankenlos mißschätzt, verkannt und verlacht worden. Alle, die den Dichter Peter Altenberg in sich aufzunehmen versuchten, waren vor die einfache Wahl gestellt, ihn unbeschreiblich liebenswert oder unsagbar scheußlich zu finden; aber alle, die dem Menschen jemals nähergetreten sind, waren dieser Wahl enthoben: den Menschen konnte man nur lieben, von welcher geistigen oder ethischen Richtung man auch herkam.

Erzählerin

Der das schrieb, hatte Peter Altenberg offensichtlich geliebt: Egon Friedell. Er war der erste, der 1922, drei Jahre nach Altenbergs Tod, einen Auswahlband mit Texten seines Freundes herausgab. Friedell war nicht nur ein ausgezeichnete Autor; er war auch Schauspieler, Kabarettist und Universalgelehrter. Wer seine "Kulturgeschichte der Neuzeit" gelesen hat, weiß, von welchem Kaliber der Mann war, der einem wie Peter Altenberg die Ehre gab: einem literarischen Trautänzer und hypochondrischen Sonderling, der alles auf einmal war: Trinker und Diätfanatiker, Egozentriker und grenzenlos Mitfühlender, Jude und Antisemit, Frauenverstehender und Frauenverächter, und, in den Worten seines treuen Freundes Karl Kraus, "der erste Dichter und der letzte Schmierer". Dazu ständig klammer Bohemien, der seinen Freunden ohne falsche Scham auf der Tasche lag; der sie hemmungslos beschimpfte, wenn er sich gekränkt fühlte. Und er fühlte sich oft gekränkt.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich bin zu gutherzig geschaffen für diese Welt von schamlosem Barbarentum und hinterlistigem Egoismus. Du wirst mich nicht täuschen über Deine rohe Seele! Es ist keine Kunst, die "Tulpen" für gut zu finden. Sonst hast Du mir aber meine Lebens-Leidens-Wege nur erschwert und contre-carriert!

Peter Altenberg

Auch bist Du mir noch vier Gulden schuldig!

Erzählerin

Dieser Brief ging an den berühmten Architekten der Wiener Moderne Adolf Loos; aber der dürfte sich nicht allzu sehr gesorgt haben um die Zuneigung seines bizarren Freundes. Loos hatte gründlich Erfahrung mit den Eifersüchten, den panischen Verlustschmerzen und den schnell schwingenden Seelenzuständen, in die Altenberg von einem zum anderen Moment wechseln konnte. Dann kam, womöglich noch am selben Tag, ein anderer Brief, etwa in dieser Art:

Sprecher 2 (Altenberg)

Mein lieber Freund Adolf Loos!

Ich kann Dir zu Weihnachten nichts, nichts anderes geben als die Versicherung, namenlos glücklich zu sein, in den schweren Bedrängnissen meines Lebens, bei den tiefen unbeschreiblichen Enttäuschungen, Dich zum Freunde zu haben!

Erzählerin

Ein Vierter im Bunde von Altenberg, Friedell und Loos war Karl Kraus, Herausgeber und alleiniger Autor der Zeitschrift "Die Fackel", scharfsinniger Zuchtmeister moralischer und sprachlicher Verkommenheiten; ein Asket im Vergleich zum sinnenfrohen Friedell. Der Kabarettist Willi Schaeffers, ein Nachgeborener, der als junger Spund sein Herz an den Literaten Altenberg verlor, wunderte sich entsprechend.

O-Ton 1 (Willi Schaeffers)

Kraus und Friedell sind die größten Gegensätze, die man sich in der Literatur denken kann. Aber sie sind sich einig in ihrer Liebe und ihrem Verständnis für Peter Altenberg.

Erzählerin

"Verständnis" musste man haben, will sagen: Einfach war es mit Altenberg nie. Willi Schaeffers hätte es gern probiert und bedauerte es aufs Tiefste, sein Idol nicht persönlich kennengelernt zu haben

O-Ton 2 (W. Schaeffers)

..aber was tut es. Wenn der gute Friedell und Dutzende andere Dichter und Freunde über dein Leben erzählte, das stellt dich so lebendig vor mich hin, als ob wir uns täglich im Cafe Grünsteidl

Erzählerin

pardon, ein Versprecher. Schaeffers meinte natürlich das Café Griensteidl, von dem noch viel die Rede sein wird.

O-Ton 3 (Schaeffers)

...täglich im Café Grünsteidl oder im Hotel am Graben gesehen hätten

Erzählerin

Altenberg-Orte, die in Wien jeder kannte. Man wusste, wo er zu finden war, in welchen Cafés und Lokalen er seinen Stammtisch hatte, zu welcher Tageszeit man ihm im Graben-Kiosk begegnen konnte. Willi Schaeffers zitierte einen Schriftsteller- und Kaffeehaus-Kollegen Altenbergs:

O-Ton 4 (Willi Schaeffers)

Felix Salten schreibt: "Dirnenlokale, Freudenhäuser. Spelunken, Varietes, Kabarett, das war seine Welt. Dort schwelgt er in subtilen Wonnen, vergeht in Anfällen feiner und zärtlicher Verzweiflung, bis 3 Uhr früh. Am Hof, wo die Marktweiber sitzen, Gemüse und Blumen verkaufen, da geht er mitten im Gewühl, atmet den Duft von Erdbeeren, Levkojen, Reseda, von Spinatblättern, Artischocken, Zuckererbsen, den Geruch des aufgehenden Tages, des frisch gesprengten Straßenstaubes. sucht mit den Augen, liebkost mit den Augen die taufeuchten Blumen, die aufgetürmten grünen Gemüseberge und die hübschen Töchter der Marktweiber, die 14 und 15 jährigen. Die Mütter und die Töchter nicken ihm zu: grüß Ihnen Gott, Herr von Altenberg."

Erzählerin

Was fesselte die Intellektuellen und Künstlerkollegen, was faszinierte Kellner, Kutscher, Dienstboten, Marktfrauen, Dirnen und bessere Damen an diesem Mann? Warum war er im Kaffeehaus stets umringt von Freunden, Feinden, Verehrern und Neugierigen? Warum kannte ihn ganz Wien? Wer war überhaupt Peter Altenberg?

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich bin geboren 1862, in Wien.

Erzählerin

Das stimmt nicht. Peter Altenberg fängt seine Autobiographie mit einem Lapsus an. Hatte er auf die Pflichtübung, seine Erinnerungen aufzuschreiben, keine Lust und die Konzentration litt darunter? Oder wollte er sich jünger machen? Merke: Er wurde nicht 1862 geboren, sondern 1859. Und zwar als Richard Engländer, Sohn von Moriz Engländer.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Mein Vater ist Kaufmann. Er hat eine Eigenheit: Er liest nur französische Bücher. Seit 40 Jahren. Über seinem Bette hängt ein wunderbares Bildnis seines Gottes "Victor Hugo". Er sitzt abends in einem dunkelroten Lehnstuhle, liest die "Revue des deux Mondes" und hat einen blauen Rock an, mit breitem Sammetkragen à la Victor Hugo. Nein, einen solchen Idealisten gibt es nicht mehr auf dieser Welt. Man fragte ihn einmal "Sind Sie nicht stolz auf Ihren Sohn"?

Er erwiderte: "Ich war nicht gekränkt, daß er 30 Jahre lang ein Tunichtgut gewesen ist. So bin ich nicht sehr geehrt, wenn er jetzt ein Dichter ist! Ich gab ihm Freiheit. Ich wußte, daß es ein Va-banque-Spiel sei. Ich rechnete auf seine Seele!"

Jawohl, edelster, merkwürdigster aller Väter, lange habe ich dein göttliches Geschenk der Freiheit mißbraucht, habe edle und ganz unedle Damen heiß geliebt, bin in Wäldern herumgelungert, war Jurist, ohne Jus zu studieren, Mediziner, ohne Medizin zu studieren, Buchhändler, ohne Bücher zu verkaufen, Liebhaber, ohne je zu heiraten, und zuletzt Dichter, ohne Dichtungen hervorzubringen! Denn sind meine kleinen Sachen Dichtungen?! Keineswegs! Es sind Extrakte! Extrakte des Lebens. Das Leben der Seele und des zufälligen Tages, in 2-3 Seiten eingedampft, vom Überflüssigen befreit wie das Rind im Liebig-Tiegel! Dem Leser bleibe es überlassen, diese Extrakte aus eigenen Kräften wieder aufzulösen, im genießbare Bouillon zu verwandeln, aufkochen zu lassen im eigenen Geiste, mit einem Worte, sie dünnflüssig und verdaulich zu machen.

Musik

Erzählerin

Richard Engländers Eltern gehörten zum wohlhabenden jüdischen Bürgertum, dessen Eltern oder Voreltern aus den östlichen Ländern der Monarchie nach Wien gekommen waren und sich heraufgearbeitet hatten. Die Firma H. Engländer und Söhne, die Moriz und sein Bruder von ihrem Vater übernommen hatten, ermöglichte der Familie einen großbürgerlichen Lebensstil, mit dem üblichen Dekor: Villa und Dienstpersonal, Gouvernante und Hofmeister. Richard und seine jüngeren Geschwister Marie, Georg und Gretl liebten offenbar ihre sämtlichen Hauslehrer, denn die erscheinen in seinen Erinnerungen jeweils als "der geliebte Hauslehrer". Aber auch ein kränklicher und empfindsamer Junge wie Richard musste irgendwann zur Schule gehen. Peter Altenberg, damals noch Richard Engländer, hat eine profunden humanistische Bildung, die damals jedes Gymnasium seinen Schülern mitgab, bekommen. Aber durch die Schule kam er nicht unfallfrei. Eine Klasse musste er wiederholen, auch das Abitur schaffte er erst im zweiten Anlauf. Was folgte, machte seine Eltern ratlos. Das Studium der Rechtswissenschaften brach er nach einem Semester ab, auch der nächste Versuch, Medizin, scheiterte.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Weshalb ich nicht "Mediziner" wurde

Als ich mich zur ersten Prüfung "Botanik", vorbereitete hatte in dieser "wirklichen Natur": Botanischer Garten, auf dem Rennweg", Landstraße, und jeden Baum, jeden Strauch, jede Blüte aus- und inwendig kennen, lieben bewundern, verstehen, und trotzdem ewig anstaunen gelernt hatte, wurde ich aus einem "vertrockneten Album" von Pflanzen geprüft:

"Nun, was ist das für eine Pflanze?"

Ich hatte Gottseidank keine Ahnung, denn bisher hatte ich mir "Pflanzen" anders vorgestellt. Wir leben doch nicht in Ägypten, wo europäische Idioten vertrocknete Mumien für schön finden?! Es war, siehe da, "*Skorzonera*, die *Schuppenwurz*", die in gepreßtem Zustande fast unkenntlich ist, da eben die für sie charakteristischen *saftigen* Partien gerade durch das Papierpresen *verschwunden* sind. Ich sagte, gedenkend meiner lieben hellen saftigen Pflanzen im "Botanischen Garten", am Rennweg, Landstraße, einfach und ergeben: "Diese Pflanze kenne ich nicht!" Ich fiel durch, obzwar ich auch sonst nie "Mediziner" geworden wäre, denn wenn man schon von selbst, von Schicksals Gnaden aus, als "Mediziner, als "Heiler", als "Förderer" auf die Welt gekommen ist, hat man es doch nicht nötig, es durch ein paar blöde Prüfungen erst den Herren zu erweisen! Meine Ur-These ist: Wer nicht selbst schwer krank war, versteht *naturgemäß* von Krankheit nichts!

Erzählerin

Auch die Buchhändlerlehre in Stuttgart, Richard Engländers dritter Versuch, scheiterte. Aber unverdrossen behielt sein so nachsichtiger Vater die Gelassenheit, die er seit Richards Kindheit an den Tag gelegt hatte und für die ihm sein Sohn immer dankbar sein würde.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Das Hauskonzert

Ich spielte meinem Vater zum Geburtstag (mein fanatisch geliebter Rudolf Zöllner, derzeit zweite Violine im Hofopernorchester, nachmaliger beliebtester Bürgermeister von Baden bei Wien, begleitete am Klavier) "klassische Stücke" vor, von Gluck, Haydn, Bach, Händel, was weiß ich?! Ich hatte einen süßen wunderbaren Ton, einen edelmusikalischen Ausdruck, aber Technik Null, nein, nicht Null, überhaupt nicht. Mein geliebter Lehrer sagte über mich: "Ein *Genie* ohne *Fähigkeiten*! Gerade das, was *dazu gehört* im Leben, fehlt ihm, schade, man wird ihn nie anerkennen! *Obzwar* er *besser* ist!" Mein idealer Vater, mein rührend idealer Vater, kaufte mir infolge dieses intimen Konzerts eine echte "Peter Guarnerius" für sechshundert Kronen, die gleichsam von sich selbst sang, jauchzte, weinte, , wenn man auch nur die C-Dur-Skala auf ihr spielte!

Eines Tages kam mein jüngerer Bruder Georg vom Gymnasium nach Hause, während ich gerade "Kreutzer-Übungen" zu bewältigen suchte. Er sagte gelassen: "Für deine *Kratzerei* hätte auch eine "Marktgeige" für vierzig Kronen genügt!"

Infolge dieses kränkenden, durch nichts motivierten Ausspruches schlug ich ihm die Peter Guarnerius, 600 Kronen, auf seinen öden Gymnasiastenschädel. Leider zersprang nicht dieser, sondern die Geige. Bei Tisch sagte mein Vater: "Na, wenn er lieber auf einer Marktgeige weiterspielt! Ich habe es ihm gut gemeint! Georg, weshalb neckst du aber auch so einen exaltierten Burschen? Lasset ihn seinen Weg gehen, er wird ihn schon finden, hoffentlich! Er ist zwar mein Sohn, aber *verantwortlich bin ich noch lange nicht!*"

Musik

Erzählerin

Und die Mama? So freundlich-liberal wie der Vater war sie nicht. Sie ließ ihren einst verzärtelten Richard die Befremdung und Enttäuschung spüren, die sein Desinteresse an einem ordentlichen Beruf, sein unentschiedenes, alles andere als vielversprechendes Gebaren in ihr auslöste. Der erwachsene Mann Peter Altenberg litt stets darunter - und beschwor das Andenken an die Mama seiner Kinderjahre in ekstatischen Tönen. Die zarte, gazellenschlanke, parfümduftende wunderschöne Mama: Immer wieder aufgerufene sehnsüchtige Erinnerung, eines der Muster der idealischen und exaltierten Frauenverehrung, die sein Leben bestimmte und vor der keine Frau, kein Mädchen sicher war.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

In jedem Alter, wenn Du nur sehr schön bist.

Musik (M. v. Schmedes: Ich weiß ein kleines Wegerl im Helenental)

Erzählerin

Die wehmütigen Erinnerungen an die wunderschöne Mama seiner frühen Jahre führten Peter Altenberg oft zurück an die Orte, die er lieben gelernt hatte, die Sommerfrischen wohlhabender Wiener, deren Namen bis heute nicht verblasst sind: Reichenbach an der Raxalpe, Gmunden, der Semmering oder auch nur der liebevolle Wienerwald. Der wandelt sich seit dem späten 20. Jahrhundert mehr und mehr zum Speckgürtel, doch sein Zauber ist noch zu sehen und zu spüren. Viele Wienbesucher halten den Wienerwald, wenn nicht für eine Hähnchenbraterei, so doch für eine Art Stadtwald. Tatsächlich beginnt mit seinen Hängen am Rand der Großstadt eine weitläufige Region: Im Westen dicht bewaldeter, ehemals kaiserlicher, heute staatlicher Forst, seit Jahrhunderten bewirtschaftet, mit den Duckhütten, die ärmliches Leben von

Holzarbeitern und Köhlern in Erinnerung bringen, aber auch prachtvollen Wiesen, die heute Naturerbe sind.

Früher soll es da aber noch ganz anders geblüht und gebrummt haben als heute.

Früher, als auch Peter Altenberg bestimmt mit der Westbahn nach Gablitz oder Maria Anzbach zum Wandern fuhr, wo das Klima feucht und kühl ist, ideal für die Sonntagsausflüge hitzegeplagter Wiener. Und die klassische Wienerwaldvilla für die, die sich monatelange Sommerfrischen leisten konnten, gibt es überall zu sehen.

Fährt man hingegen von der Stadt aus in die südöstliche Richtung, ahnt man schon bald ungarisches Flachland, spürt das pannonische Klima, sieht Karstfelsen und südliche Vegetation. Hier reihen sich die Weinberge aneinander, die für Hunderte von Wienerliedern gesorgt haben, hier liegt das seit je populäre Baden. Und, nur einen Katzensprung weiter, Bad Vöslau mit seinem zauberhaften Thermalbad, ein neoromantisches Architektur-Gedicht mit galeriebekränzten Kabinen, Karyatiden, Wasserfällen, Gasthäusern; ein Park setzt sich nach oben fort zu Tennisplätzen, Kabanen, Café. Die Saisonkarte für eine der kleinen Sommerwohnungen hier hat den Rang eines raren Staatsopernabonnements.

Wenn Altenberg zu seiner Zeit an das Kurbad Vöslau zurückdachte, wo er so glücklich gewesen war, tat sich ein vielstimmiges Konzert seiner Sinne auf. Diese Stimmung zu empfinden bis in den letzten Winkel der Erinnerung, diese Fixierung auf Verlorenes: Regredierte da einer, der auf keinen Fall erwachsen werden wollte? Diese Stimmung bis ins Kleinste beschreiben, das subjektive Erleben wahrhaftig und eigenartig zur Sprache bringen: Das war jedenfalls eine große Kunst des Peter Altenberg.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Vöslau

Vöslau, eigentümlicher Ort, einzige wirkliche Sentimentalität, die ich habe. Deine grünbefranste Station ist geblieben wie eh und je. Nur meine wunderschöne Mama, die mich im Damenbade sorgsam auf ihren Armen wiegte, ist längst nicht mehr. Die Lindenblüten rochen wunderbar, und das sonnengedörrte Holz der Kabinen und die Wäsche der triefenden Schwimmanzüge. Der Kies brannte die zarten Kinder- und Frauensohlen. Vom Wald kam Tannenharzduft, und von den Hausgärten kamen Millefleursgerüche. Meine Mama hielt mich zärtlichst mitten im Teiche, der für mich ein Ozean war! Sie verschwendete ihre romantischer Zärtlichkeit an ein egoistisches, verständnisloses Kindchen, das ihren Hals in Angst umklammerte. Wunderbar ist der eingedämmte Bach, von der Station aus bis zum Bade. Links ungeheure üppige Wiesen, die zu nichts zu dienen scheinen und herrliches, dichtes Unkraut produzieren, für nichts und wieder nichts. Der Wind rauscht eigentümlich in den Tannen. Man hält es für einen mysteriösen Aufenthalt für Rekonvaleszenten, für kleine zarte Mäderln. Es ist so ein Sanatorium für müde Menschen. Die graublaue Ursprungsquelle von vierundzwanzig Grad Celsius ist wie lebensspendend. Sie spricht nicht viel, sie murmelt und gewährt! Viele Hausgärten sind voll von Frieden und Pracht. Im

Cafégarten hart beim Bade ist es kühl vor Baumschatten wie in einem Keller. Daneben ein unbekannter Park wie ein Urwald. Niemand hat vielleicht je betreten, ihn gestört in seinen überschüssigen Kräftespendungen! Wozu braucht man Brasilien und Lianenverstrickungen und Blütendunst und Geranke?!? Dieser Park ist Urwald. Vöslau, immer noch, seit fünfundvierzig Jahren, ist deine Station grünbefranst, und in dem Bach plätschern lustig die Enten, die unmittelbar darauf abgestochen werden, denn der murmelnde Bach ist nur ein letztes Reinigungsbad, gleichsam eine Vorleichenwaschung. Beim Bade duftet es nach Lindenblüten. Nichts hat sich verändert. Nur meine Mama ist nicht mehr.

Erzählerin

Abgestochene Enten? Vorleichenwaschung? Mitten in die vergangenheitsselige Schwärmerei fallen Worte wie Giftpfeile. Oft nehmen Altenbergs kleine Impromptus unvorhergesehene Wendungen, irgendetwas geht schief, irgendetwas erinnert an etwas anderes, irgendetwas bleibt ungesagt, ungelöst, unbefriedigt. Der Mama, die nicht mehr ist, gilt das letzte melancholische Wort. Das Süße ohne das Bittere hat Altenberg nie genossen, im Leben nicht und nicht in der Kunst.

Musik

Erzählerin

Als sich endgültig herausgestellt hatte, dass Richard Engländer nach inzwischen vier abgebrochenen Ausbildungen und ausgedehnten Ferien in diversen Sommerfrischegegenden wenig Interesse an irgendwelchen Zukunftsplänen zeigte, wurde die Angelegenheit offiziell geregelt. Unklare Symptome und Krankheitsgefühle waren damals unter dem Generalbegriff der Neurasthenie durchaus modern. Von einem Arzt bekam der 23jährige Richard den erwünschten Ablasszettel: Man attestierte ihm eine "Überempfindlichkeit des Nervensystems" und erklärte ihn untauglich für einen bürgerlichen Beruf. Etwa 80 Jahre später schrieb Jürgen Habermas, weit davon entfernt, sich über Altenbergs "Nervenschwäche" lustig zu machen:

Sprecher 1 (Habermas)

Sie bezeichnet in der Tat eine Form extremer Individuation, die heute allein den Platz freihalten kann für eine einst zur Humanität fortgeschrittenen Menschheit.

Erzählerin

Physische Krankheit und seelische Disposition sind ein geläufiges Stigma bei Fackelträgern für eine bessere Gesellschaft. Eine solche hatte Richard Engländer alias Peter Altenberg allerdings im Sinn, auch wenn er nicht in den politischen Kategorien seiner Zeit dachte, in rechts und links, deutschnational oder sozialistisch. Er sah sich

beauftragt zu anderen Aufgaben. Ein Leben als Bohémien war in seinem Fall die erste Voraussetzung.

Sprecher 1 (Stefan Großmann)

Altenberg soll in seinen jungen Jahren versucht haben, Buchhändler zu werden. Aber ich konnte und kann mir Altenberg in irgendeinem Beruf nicht vorstellen. Gott wollte, dass er nichts tat, und nur sein Nichtstun war produktiv.

Erzählerin

Der Journalist Stefan Großmann gehörte zum Kreis der Kaffeehausgänger, die regelmäßig um Altenberg herum waren. Er schilderte später ausführlich den eigenwilligen Kauz, der seine Tage und Nächte in den Kaffeehäusern, Restaurants, Nachbars und Cabarets zubrachte. Den mit der Zeit alle kannten und der seinerseits alle kannte. Status und Bildung ordneten ihn sowohl einem Teil der besseren Gesellschaft zu als auch den mit ihr verflochtenen diversen Zirkeln der Künstler, Architekten, Politiker, Sozialreformer. Altenberg war der bunte Hund mittendrin.

Sprecher 1 (Stefan Großmann)

Er sah schon damals etwas grotesk aus. Nie hat meines Wissens Peter Altenberg einen Smoking oder gar einen Frack besessen. Nicht einmal im schwarzen Jackett habe ich ihn in 20 Jahren gesehen. Er hatte eine Vorliebe für etwas bunte englische Stoffe, für weiche farbige Hemden und dazu grelle Schlipse oder Binden. Nie hat ein steifer Hut oder gar ein Zylinder seine Glatze verdeckt. Er gehörte zu der Partei der weich geschwungenen Filzhüte.

Erzählerin

Mit den Jahren stilisierte sich Peter Altenberg in seinem Erscheinungsbild immer mehr zur Marke. Dabei spielte eine andere Partei als die der geschwungenen Filzhüte eine Rolle: Die Lebensreformbewegung, erwachsen aus den Problemen von Industrialisierung, Verstädterung und Naturferne, zog ihn mächtig an. Altenberg bewies am eigenen Leib, dass die Kampagnen für die Befreiung des Körpers aus beengenden Kleiderordnungen nicht nur für Frauen gelten musste. Der Journalist Raoul Auernheimer, ein weiterer aufmerksamer Altenberg-Beobachter:

Musik

Sprecher 1 (Raoul Auernheimer)

Er ging nacktfüßig auf Sandalen einher, im Winter in einem flatternden Havelock, im Sommer in einer Radfahrerdreß, mit sportmäßig geknüpfter Krawatte. Die Kappe war tief in die Stirn gedrückt, der grimmige Schnauzbart hing wüst herunter, von einem fingerbreiten schwarzen Zwickerband malerisch umflattert, und in der Hand hielt er

einen dicken, keulenartigen Spazierstock, den er in der Mitte umklammerte und im Gehen rabiät hin und herschwang.

O-Ton 5 (Michaela Lindinger)

Und was den Peter Altenberg betrifft, sind das Stücke - wie Sie richtig sagen - sein Aussehen war Programm, diverse von seinen karierten Hemden, einen Ledergürtel, einen karierte Kopfpolster, auf denen in den verschiedenen Hotels, in denen er gewohnt hat, geschlafen hat, dann diese sehr e knorrige Spazierstöcke. Also heute könnte man sagen, er war ein Vorreiter des Freizeitlooks, das was er angehabt hat, hat ausgeschaut wie eine Art Trainingsanzug. Also dass man auch in der Berufszeit Freizeitkleidung trägt, könnte man sagen, da war der ein Vorkämpfer

Erzählerin

Im WienMuseum, dem historischen Museum der Stadt, verwaltet Michaela Lindinger die Sammlung mit Gegenständen aus dem Nachlass von Peter Altenberg, dessen Tod im Jahr 1919 das Ende einer Epoche besiegelte: Denn kurz vor ihm waren mit Gustav Klimt, Egon Schiele und dem Architekten Otto Wagner weitere berühmte Leitfiguren des fin de siècle gestorben. Der in allen Schichten Wiens populäre Altenberg war wahrscheinlich, neben Kaiser Franz Josef, der bekannteste von ihnen. Altenbergs schriftlicher Nachlass liegt heute in der Wienbibliothek. Aber die dreidimensionalen Exponate bekam das WienMuseum. Michaela Lindinger kann zum Beispiel das Schuhwerk zeigen, mit dem seinerzeit Peter Altenberg Aufsehen erregte.

O-Ton 6 (Michaela Lindinger)

Das sind die Holzsandalen, die er getragen hat, der Boden ist aus Holz, darüber eine Lederkonstruktion, also heute könnte man sagen, Jesusschlapfen. Man muss dazu bemerken, das hat nicht nur der Altenberg getragen, das haben auch andere Anhänger der Reformbewegung getragen. Der Erste, der das berühmt gemacht hat, das war der Karl Wilhelm von Diefenbach, ein Maler und Reformprediger aus Hessen, in München ist er berühmt geworden. Dann hat er eine Zeitlang in Wien eine Kommune gegründet, das war Ende des 19. Jahrhunderts. Und der Peter Altenberg hat ...um 1910 erst diese Sandalen getragen. Und dann gab's den Florian Berndl, Gründer des Gänsehäufel-Bads, sehr berühmt, der auch so rumlief. Was ich sagen will, dass die Lebensreform zahlreiche Anhänger in Wien bereits hatte. Und ein Fan war die Kaiserin Elisabeth, die hat nur bei offenem Fenster geschlafen, je kälter desto besser.

Erzählerin

Peter Altenberg war wiederum ein Fan der Kaiserin Sisi und des ganzen Kaiserhauses, und wäre es nach ihm gegangen, hätte man ihn zum Leibarzt aller Habsburger bestellt. Schon als junger Bursche hatte er ein auffälliges Interesse an Diät-Fragen und -experimenten entwickelt. Zuhause verblüffte er seine Familie mit verschiedenen

Diätexperimenten: mal nur rohe Eier, mal nur Milchiges. Wirklich exotisch war das nicht, Altenberg stand im Zeitgeist der im 19. Jahrhundert groß gewordenen Lebensreform-Bewegung. Aber wie die meisten ihrer Adepten - und wie viele Grünwähler von heute - übernahm Altenberg von ihren vielfältigen Ideen nur einen ihm genehmen Teil, den aber so konsequent wie sonst keiner: die Sorge um das Wohlergehen des Körpers. Kommunegründungen und anarchistische Gesellschaftsutopien interessierten ihn weniger; er pickte sich aus dem reichen Themenarsenal heraus, was ihn seit seinen jungen Jahren umtrieb: Die richtige Ernährung. Der richtige Schlaf. Die richtige Kleidung. Und wie leicht wird aus einem Gesundheitsbewussten ein Fanatiker!

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich empfehle Ihnen für Ihr Töchterchen: Unerhörte Abhärtung der Haut gegen alle möglichen Schädlichkeiten. Unter den Kleidern nackt. Menthol-Franzbranntwein-Abspritzungen des *ganzen* Leibes. Abends im Bette vor dem Einschlafen, mit einer Parfüm-Spritze, die im kleinen Rasiergeschäft in der Strauchgasse zu beschaffen ist! Es sind Kühlbäder auf trockenem Wege, jedes kalte Bad *tausendfach ersetzend!* Man bespritzt den ganzen, nackten Leib mit dem *Menthol Franzbranntwein*, lässt es von selbst verdunsten, unter der Decke. Es ist ein Gefeihtsein gegen alles! ...Leichteste verdaulichste unbeschwerlichste Nahrung, gegen jegliche Convention: Grünes Erbsenpüree, braunes Bohnenpüree in Citronensaft, Seefische, Erdäpfelpüree, Fruchtsäfte, Erdbeerkompott, Hirn eingemacht, Bries, Poularde, Chapon etc. etc. etc. Chicken Jellie---

Erzählerin

Diese mit den Altenberg-üblichen Ausrufezeichen gespickte Epistel für das "Töchterchen" verrät eine gewisse Aufregung, wie sie Altenberg immer ergriff, wenn er es mit kleinen Mädchen zu tun hatte, die er zeitlebens vergötterte. Aber auch, wenn seine Ratschläge nicht für diese Zielgruppe seiner besonderen Verehrung gedacht waren, vertrat er sein persönliches Reformkonzept zeitlebens mit Emphase.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Seelische Liebe ist der genialste Akkumulator und Regenerator. Ferner das Licht der Sonne, von selbst endender Schlaf bei weit geöffneten Fenstern, Freiübungen in freier Luft, zarteste Rekonvaleszenten-Kost, Tamar Indien Grillon und Vino Condurango.

Erzählerin

Tamar Indien Grillon, ein schokoliertes Abführmittel aus den bekannt hochwirksamen Sennesblättern; Vino Condurango, etwas Bitteres zum Trinken aus Kräutern, gut für den Magen. Mit großer Dringlichkeit empfohlen von Peter Altenberg, seines Zeichens selbsternannter Diätetik-Spezialist.

O-Ton 7 (Michaela Lindinger)

Diese Abführmittel, die er so geschätzt hat, sind nicht auf uns gekommen. Das waren leicht verderbliche Dinge, die dürften bis zu ersten Altenberg-Ausstellung 1927 nicht gehalten haben.

Erzählerin

Das ist schade. Eine Packung Tamar Indien Grillon hätte die Altenberg-Sammlung um eine wichtige Devotionalie aus dem Leben des Dichters bereichert.

O-Ton 8 (Lindinger)

Er hat ein ganzes Arsenal gehabt. Purgiert, purgiert, das war eine seiner Weisheiten, also leicht verdaulich essen und auch das Wenige so schnell wie möglich wieder ausscheiden. Das war sein Credo.

- Da kann man ja nicht gesund bleiben.

War er ja nicht. Er war dünn, schwerer Alkoholiker, also er ist nicht an den Abführmitteln gestorben, aber die haben sicher beigetragen, dass er trotz der vielen Sanatoriumaufenthalte immer krank war.

Erzählerin

Ja, derselbe Altenberg, der das Schlafen bei offenem Fenster auch im tiefen Winter empfahl, wurde zum unmäßigen Trinker, sein Fenster soll bei Nacht auch nicht immer offen gestanden haben und sein Gebrauch von Schlafmitteln für den gesunden Schlaf wuchs sich zum Missbrauch aus.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Gib dem Organismus in geringen Dosen Lezithin, Phosphor, Eisen, Arsenik, Kola, er wird sich schon herauskletzeln, was ihm davon bekömmlich ist.

Erzählerin

Gegen Exzesse hat Peter Altenberg nie etwas gehabt. Sein Gesundheitswahn paarte sich unerklärlich mit einer sukzessiven Selbstzerstörung, in der er, wie sein Biograf Camillo Schäfer schreibt, "die tragische Pose des unglücklich-verkannten Dichtergenies" nachlebte. Immerhin ist vieles, was Altenberg und andere Lebensreformer seit dem 18. Jahrhundert als die richtige Lebensweise propagierten, heute anerkanntes Gemeingut. Und wer, wenn nicht Altenberg, hätte der naturwissenschaftlich ausgerichteten Medizin laut widersprechen und die unbedingte Wechselwirkung von Leib und Seele, Körper und Geist betonen sollen? Was heute als Psychosomatik etabliert ist, äußerte sich im gepflegten Nervenult des Bürgertums und entsprach ganz den Gefühlen und Gedanken Altenbergs. In seinem Buch "Prodromos" von 1906 kommt es immer wieder zum Ausdruck

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich habe *körperliche Melancholieen*“ sagte ich einmal zu einem berühmten Arzte.

„Schenken Sie mir dieses Wort“ sagte er.

Und ich schenkte es ihm. Er kann mehr damit nützen als ich. Darum allein handelt es sich.

Erzählerin

Natürlich war Altenberg auch hier ein Seismograph seiner Zeit und damit des fruchtbaren Milieus, das den Begriff "Wiener Moderne" prägte. Diese letzte Blüte der Donaumonarchie ist verknüpft mit der Stadterweiterung Wiens, dem Bau der repräsentativen Ringstraße, den dort gelegenen Kaffeehäusern und den Stadtvillen des kulturell aufgeschlossenen und freigiebigen Großbürgertums: der nicht-adligen, sogenannten "zweiten Gesellschaft", deren Salons zum Gedeihen eines einzigartig fruchtbaren Milieus beitrugen. Kunst, Architektur, Design, Musik, Literatur, Naturwissenschaft, Ökonomie standen vor dem Ersten Weltkrieg im vielfachen Austausch unter dem Zeichen des Aufbruchs in die Moderne. Sie brachten Sezession und Wiener Werkstätten hervor, führten in die Neue Musik, die Sozialforschung, die Psychoanalyse, die Reformpädagogik. Klimt, Schiele, Otto Wagner, Mahler, Schönberg, Otto Neurath - viele, aber nicht alle kannten sich persönlich: Sigmund Freud schrieb einmal dem literarischen Seelenanatom Arthur Schnitzler, wie verwandt er sich ihm fühle, ohne ihn je kennengelernt zu haben. Peter Altenbergs enger Freund Adolf Loos baute eine Ikone der Wiener Moderne, mit der er den Kaiser Franz Josef schwer kränkte: das Bankhaus Goldmann und Salasch am Michaelerplatz, gleich gegenüber der Hofburg. Ein nobler sachlicher Bau, keinesweg schmucklos, aber ohne Stuck und Ornament des Historismus. Der Kaiser soll den Weg durch das Michaelertor seither immer gemieden haben.

Musik

Erzählerin

Peter Altenberg hatte längst begonnen, zu schreiben. Aber seine erste Buchveröffentlichung ließ lange auf sich warten. So prägnant er als Person sein mochte, er gehörte vorerst nur zu den Adabeis im Kreis der Literaten, die in Kaffeehaus und Beisln saßen, diskutierten und ihre versteckten oder offenen Rivalitäten austrugen. Er, der Mittdreißiger, hatte sich zwar schon lange seinen Künstlernamen zurecht gelegt, ließ sich aber, unentschlossen, immer auch noch Richard Engländer nennen. Ein Name, der vor allem für geübte Wiener unzweideutig jüdisch klang. Pseudonyme, die sich weniger verdächtig anhörten, waren im Künstlermilieu häufig, Max Reinhardt, Felix Salten, Alfred Polgar - sie alle hatten einmal anders geheißen. Wenn Richard Engländer, der assimilierte und nichtgläubige

Jude, dem antisemitischen Wien seine Herkunft nicht offenbaren wollte, hat er das jedenfalls ausdrücklich nicht zugegeben. Für den Antisemitismus erschien ihm die Parole "Net amol ignorieren" die passende Haltung, es sei denn, er selbst steigerte sich in einen seiner judenfeindlichen Ausbrüche hinein; aber davon später. Für die Geschichte seiner Namensänderung hatte er seine eigene, sehr Altenbergische Erklärung: Eine prägende Erinnerung an ein weibliches Wesen, aufbewahrt für immer in einem neuen Namen.

Sprecher

Wie aus Richard Engländer Peter Altenberg wurde

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Mein lieber teurer Peter!

Der erste liebe helle warme Sonntag wird deinen armen Freund nicht in Altenberg begrüßen, wird ihm nicht in das liebe Zimmer oben im ersten Stock einen Sonnenstrahl schicken und fröhliches Gelächter meiner geliebten Freundin und ihres Schwesterleins wird ihn nicht aus dem sanften Schlummer reißen, - aus dem sanften Schlummer - denn nirgends habe ich schönere Stunden gelebt und -geschlafen als bei Euch.

Erzählerin

Diesen Brief und noch viele weitere richtete der junge Richard Engländer an Bertha Lecher, Familien-Spitzname: Peter. Sie war die Schwester seiner burschikosen Schulfreunde Fritz und Otto Lecher, die den Kameraden ins Sommerhaus ihrer gastlichen und munteren Familie in Altenberg an der Donau eingeladen hatten. Nicht zum ersten Mal wurde Richard heftig ergriffen von einer Mädchenschönheit, allerdings: Er war 21, sie 13. Ihr Foto zeigt ein Mädchen mit noch sehr kindlichen Zügen, ein langer Zopf liegt über ihrer Schulter. Richard machte der Altersunterschied gar nichts aus, ganz im Gegenteil, wie sich noch oft erweisen sollte - obsessiv erlebte Bekanntschaften mit jungen und sehr jungen Mädchen säumten den Lebensweg eines Mannes, dem die nachsichtige Mitwelt nicht allzu viele Fragen stellte.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Mein lieber sanfter Peter...

Erzählerin

Mit "1000 Küssen" bedeckte Richard Engländer seine Elogen an Berta, die er eine Zeitlang ernsthaft zu heiraten gedachte. Es wurde nichts daraus. Was blieb, war eine selige Erinnerung - er vergaß keine seiner Angebeteten - und ein Name: Aus Berta-

Peter und Altenberg an der Donau wurde Peter Altenberg, der berühmte, skurrile, geachtete, geliebte und welt-liebende Stadt-Spazierer. Aber auch "Der Narr von Wien". - Sogar Flugversuche wurden dem skurrilen Spaziergänger zugetraut. Er, der nachts lebte und tagsüber viel schlief, wurde gesichtet, wie er sich auf dem Graben, also der vom Stefansplatz abgehenden breiten Prachtstraße, zum Abflug bereit machte. Auf einem erhöhten Posten, mit ausgebreiteten Armen. Oder Schwingen.

O-Ton 9 (Lindinger)

Ja..Er ist schon da gestanden und hat gewedelt, das war aber mehr ein Ausdruckstanz, kein Flugversuch. Wenn man nicht wusste, was die Grete Wiesenthal ..

Erzählerin

..die 1885 geborene Wiener Schauspielerin und Tänzerin, Repräsentantin der modernen Stilrichtung des Ausdruckstanzes

O-Ton 10 (Lindinger)

..was die Grete Wiesenthal gemacht hat, sah es so aus, als würde er abheben. Für ihn war das ein Ausdruck der Körperbefindlichkeit, angelehnt an die Duse und Wiesenthal. Also Flugversuche waren es nicht. Aber es gab Reiseführer in England , wo drinstand, dass Peter Altenberg zu dieser oder jener Zeit auf dem Wiener Graben seine Flugversuche durchführt!

Erzählerin

Bis auf die britischen Inseln wusste man also um diesen Altenberg und seine Selbstinszenierungen! Hören wir noch einmal Raoul Auernheimer

Musik

Sprecher 1 (Raoul Auernheimer)

Alles an dieser Silhouette, der wagrecht gehaltene Spazierstock, das vorgeschobene Gesicht, seine Art, die Knie beim Schreiten etwas hochzuziehen, erinnerte irgendwie an die traditionelle Körperhaltung und Gangart des Stutzers von 1890, des sogenannten Gigerls", war aber andererseits durch das offensichtliche Bestreben bestimmt, an der einmal gewählten Marke eigensinnig festzuhalten. Man sah dem Manne, der sich so trug, an, daß er aus seiner Erscheinung ein Programm machte, und daß es ihm ein ärgerliches Vergnügen bereitete, wenn ihm der eine oder der andere Vorübergehende, der ihn noch nicht kannte, auf seinem Wege verblüfft nachstarrte. Den Bürger zu verblüffen, *épater le bourgeois*, war damals um 1890 eine andere Art von Gigerltum, das literarische. Es blieb Altenbergs Devise bis an sein Ende, der er als Mensch wie als Dichter nachlebte.

Erzählerin

Jemandem, der so ausgeprägten Stilwillen zeigte, durfte man nicht mit konventionellen Kleiderordnungen kommen. Als der gute Freund Adolf Loos, weltläufig und elegant wie er war, das einmal in bester Absicht wagte, zog er sich einen von Altenbergs legendären Zornausbrüchen zu.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Du wolltest also nicht mir eine Freude machen mit dem neuen Anzug, nicht mir einen Freundschaftsdienst erweisen, sondern wolltest nur in frech-tyrannischer Art, mich zwingen, meinen unantastbaren Geschmack deinem verfehlten elenden verkommenen, den idiotischen Engländern und Amerikanern abgeguckten, irrsinnigen, widersinnigen Geschmacks anzubequemem!?!
(Ausrufezeichen - Fragezeichen - Ausrufezeichen)

Schmecks!!!!

(Vier Ausrufezeichen)

(Vier Ausrufezeichen)

Du Sklave fremder Völker!!!

(Drei Ausrufezeichen)

Ich pfeif auf deinen Lovath-Anzug, oder wie der "grüne Mist" sonst heißt, den die St. Moritz-Kretins jetzt tragen. Die "Mode" ist die größte Torheit der, sonst auch schon genug törichteren Menschen!

(Ein Ausrufezeichen - die Energie lässt nach)

Mich wirst du nicht blöd machen, du Modetorheit-Gigerlster aller Gigerln!

(Ein Ausrufezeichen)

Dein P.A.

Musik

Erzählerin

Peter Altenberg musste 37 Jahre alt werden, um sein erstes Buch gedruckt zu sehen. Diese Sammlung kleiner und kleinster Geschichten machte ihn bekannt. Der lyrisch-introvertierte Ton, das in Atmosphäre umgesetzte Beiläufige, Nichtigte fand sein Publikum und einen zufriedenen Verleger. Der Autor Peter Altenberg war geboren. Das Buch hieß: "Wie ich es sehe".

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Herbstabend

Die Wellen des Seespritscheln leise an den Ufersteinen---

Das wunderschöne Hotel am See-Ufer schläft den langen Herbstschlaf, den

Winterschlaf. Die weißen Fensterläden sind geschlossen. Der grüne Laubengang ist ein bißchen gelb geworden und durchsichtig---

Wo ist das Fräulein? Wo der liebende Jüngling?! Wo ist der "Grieche"?! Wo sind Margueritta und Rositta und der Herr von Bergmann mit den krummen Beinchen?! Wo ist die braunblonde Fischerin?! Wo der Amerikaner und die Russin?! Wo ist die Dame und ihr "Familienglück"?! Der Herbst hat sie verweht wie die gelben Blätter im Parke der Königin---

Die Wellen des Sees pritscheln leise an den Ufersteinen--. Und die achtunddreißig Schwäne ruhen im Kreise nebeneinander auf der glattgeschliffenen schwarzen Onyxfläche---

Sie schreien hie und da in die Nacht hinaus: "irra irra---

Aber in den Sommernächten haben sie es sanft gesungen: "irra irra---

Sie wissen eben auch, dass die Saison zu Ende ist---irra!^

Musik

2. Stunde

UNTER RIVALEN. KAFFEEHAUS

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Kaffeehaus

Du hast Sorgen, sei es diese, sei es jene ---ins Kaffeehaus!

Sie kann, aus irgend einem, wenn auch noch so plausiblen Grunde, nicht zu dir kommen ---ins Kaffeehaus!

Du hast zerrissene Stiefel --- Kaffeehaus!

Du hast 400 Kronen Gehalt und gibst 500 aus --- Kaffeehaus!

Du bist sparsam und gönnst dir nichts --- Kaffeehaus!

Du bist Beamter und wärest gern Arzt geworden --- Kaffeehaus!

Du findest Keine, die Dir passt --- Kaffeehaus!

Du stehst innerlich vor dem Selbstmord --- Kaffeehaus!

Du hasst und verachtest die Menschen und kannst sie dennoch nicht missen --- Kaffeehaus!

Man kreditiert Dir nirgends mehr --- Kaffeehaus!

Erzählerin

Das lyrische Ich in diesem Text erinnert stark an Peter Altenberg: Kein Geld, keine Frau da, und immer irgendwie krank. Im peinigenden Gegensatz dazu ein ausgeprägter Sinn für teure Soupers, schöne Frauen und gesunde Lebensweise. Seine Miseren begleiteten ihn zeit seines Lebens, auch nachdem er als Schriftsteller bekannt geworden war. Den Anstoß zu seiner ersten Buchveröffentlichung im Jahr 1896 soll eine Zeitungsmeldung gegeben haben: ein junges Mädchen war verschwunden. Altenberg stellte sich sofort eine Entführung vor, und eine Geschichte entstand.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Immer dachte er an dieses erste Wort "Fräulein", das der Verführer zu ihr gesprochen hatte. Ja, das mußte er gesprochen haben. "Fräulein...", und ein ganzes Leben war zerpatscht wie die Fliege unter der Pracke. Ich brauche nicht zu sagen, wie er es sich weiter vorstellte, man kennt das. Aber so stellte er es sich vor: Sie geht langsam mit ihren langen, zarten Beinen, ihrer goldenen Fluth, in Zöpfe gedeicht, hat den "Mechanismus des Lebens" in der kindischen Seele. Punkt zwölf Clavierstunde, Punkt eins etwas Anderes, Punkt zwei, Punkt sieben, Punkt neun! Plötzlich bewirkt Einer eine ungeheure Umwälzung und sagt "Fräulein". Alle Punkte stürzen untereinander

und die Seele wird ein Organismus. Damit ist Alles gesagt. Sie beginnt zu athmen, ein Leben für sich. Aber was weiß diesr gemeine Zauberer?! Er denkt "Schöne Beine hat sie...Ich nehme sie mir."

"Ich kann nicht, mein Herr....Punkt zwölf ist Clavierstunde...!"

Erzählerin

In der kleinen Geschichte schwebt viel Altenbergisches: Das extreme Hineindenken in ein fremdes Schicksal, das Altenberg aus den Fakten heraus erfindet; die ekstatische Begeisterung für die kindliche Schönheit eines jungen Mädchens; die unwillkürliche Identifikation mit dem Verführer. Mit diesem Text habe seine Karriere als Schriftsteller endlich begonnen, behauptete später Altenberg - in einer weiteren Geschichte, aber die ist auch erfunden. Und trotzdem wahr.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

So wurde ich

Ich saß im 35. Jahre meines gottlosen Lebens, Details kann eine Tageszeitung unmöglich bringen, ich saß im Café Central, Wien, Herrengasse, in einem Raume mit gepreßten englischen Goldtapeten. Vor mir hatte ich das "Extrablatt" mit der Photographie eines auf dem Wege zur Klavierstunde für immer verschwundenen fünfzehnjährigen Mädchens. Sie hieß Johanna W. Ich schrieb auf Quartpapier infolgedessen, tieferschüttert, meine Skizze "Lokale Chronik". Da traten Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Felix Salten, Richard Beer-Hofmann, Hermann Bahr ein. Arthur Schnitzler sagte zu mir: "Ich habe gar nicht gewußt, dass sie dichten!?! Sie schreiben da auf Quartpapier, vor sich ein Porträt, das ist verdächtig!" Und er nahm meine Skizze "Lokale Chronik" an sich. Richard Beer-Hofmann veranstaltete nächsten Sonntag ein "literarisches Souper" und las zum Dessert diese Skizze vor. Drei Tage später schrieb mir Hermann Bahr: "Habe bei Herrn Richard Beer-Hofmann Ihre Skizze vorlesen gehört über ein verschwundenes fünfzehnjähriges Mädchen. Ersuche Sie daher um Beiträge für meine neugegründete Wochenschrift 'Die Zeit!'" Später sandte mir Karl Kraus, auch der Fackel-Kraus genannt, weil er in die verderbte Welt die Fackel seines genial-lustigen Zornes schleudert, um sie zu verbrennen oder wenigstens "im Feuer zu läutern", an meinen jetzigen Verleger S. Fischer, Berlin W., Bülowstr.90, einen Pack meiner "Skizzen", mit der Empfehlung, ich sei ein Original, ein Genie, einer, der anders sei, nebbich. S. Fischer druckte mich, und so wurde ich! Wenn man bedenkt, von welchen Zufälligkeiten das Lebensschicksal eines Menschen abhängt! Nicht?! Hätte ich damals, im Café Central, gerade eine Rechnung geschrieben, über die seit Monaten nicht bezahlten Kaffees, so hätte Arthur Schnitzler sich nicht für mich erwärmt, Beer-Hofmann hätte keine literarische Soiree gegeben, Hermann Bahr hätte mir nicht geschrieben.

Karl Kraus freilich hätte meinen Pack Skizzen unter allen Umständen an S. Fischer abgeschickt, denn er ist ein "Eigener", ein "Unbeeinflussbarer". Alle zusammen jedoch haben mich "gemacht". Und was bin ich geworden?! Ein Schnorrer!

Erzählerin

Wenigstens das stimmte. Wahr ist, dass Altenberg seit langem Kontakte zur Presse und zu anderen Autoren gesucht und sie um Protektion gebeten hatte; dass die Ehefrau des Verlegers Samuel Fischer bezeugte, sie habe über der Geschichte vom verschwundenen Mädchen Tränen vergossen. Wahr ist, dass Altenberg im Café Central in der Herrengasse verkehrte. Und besonders wahr ist es, dass ohne das Kaffeehaus die Literatur der Wiener Moderne nicht zu denken ist.

O-Ton 10 (Friederike Kraus)

Das Kaffeehaus ist ein lieu de mémoire für die Wiener, es ist ein Identifikationsfaktor, egal, ob man hingehet oder nicht.

Erzählerin

sagt Friederike Kraus, die für ihren Podcast und ihre eigenwilligen Fremdenführungen die Stadt Wien über ihre touristischen Stereotypen hinaus erkundet. Zu den Marketing-Highlights gehört zweifellos das tausendmal herauf und herunter besungene Kaffeehaus - aber das hat ihm, so wie den Heurigen und den Beisln, kaum geschadet. Auch wenn die Zeit passé ist, als Arthur Schnitzlers Leutnant Gustl sich darauf verlassen konnte, den Bäckermeister Habetswallner um eine bestimmte Zeit in seinem Kaffeehaus anzutreffen. Oder den Peter Altenberg am Literatenstammtisch im Café Griensteidl.

O-Ton 11 (F. Kraus)

Da hat's besonders das Griensteidl gegeben, im damaligen Palais Herberstein, das war ein niedriges kleines einstöckiges Palais Ecke Strauchgasse und Herrengasse, also ganz nah am alten Hof-Burgtheater, das damals an der Hofburg angebaut war am Michaelerplatz. In diesem Caféhaus haben sich Schauspieler und Regisseure und vielleicht der burgtheaterdirektor getroffen, und ab und zu auch der Direktor vom Burgtheater, und das war ein Grund, dass angehende Schriftsteller hingingen, die ihre Werke an den Mann bringen wollten. Daraus hat sich ein Literatenzirkel entwickelt, der sich Jung-Wien nannte. Die wollten von dem naturalistischen Schreiben, das der Ludwig Anzengruber, die Marie von Ebner-Eschenbach durchgeführt haben, wegkommen, sozusagen hin zu einem ästhetischen Schreiben. Und zu diesem Kreis, der war aus heutiger Sicht, damals vielleicht noch nicht so, ein sehr illustrier Kreis. Dem gehört der Hermann Bahr, der Peter Altenberg, der Arthur Schnitzler, der Felix Salten, der Richard Beer-Hofmann, der Alfred Polgar, Anton Kuh, und dann ist ein junger Student, eigentlich Maturant dazu gekommen, der Hugo von Hofmannsthal.

Auch der Karl Kraus war dabei, am Anfang. Dem wurde das aber zu maniert, er hat sehr gespottet über diesen Jung-Wien-Kreis, und das ist dasoweit gekommen, dass er von Felix Salten eine Ohrfeige bekam. Das war ein Eklat.

Sprecher 1 (Arthur Schnitzler)

Gestern abends hat Salten im Kaffeehaus noch den kleinen Kraus geohrfeigt, was allseits freudig begrüßt wurde

Erzählerin

notierte, hoch befriedigt, Arthur Schnitzler. Warum die Ohrfeige? Felix Salten, Verfasser des Erfolgsbuchs "Bambi" und der Erinnerungen des Freudenmädchens Josefine Mutzenbacher, sah seine literarischen Verdienste erheblich geschmälert durch satirische Bemerkungen von Kraus, die zweifelsfrei ihn, Salten, betrafen:

Sprecher 1 (Karl Kraus)

Im journalistischen Dienste hart mitgenommen, hat sich der Literat bis heute doch seine Eigenart zu wahren gewusst. Die Verwechslung des Dativs mit dem Accusativ gelingt ihm noch immer mit unverminderter Jugendfrische.

Erzählerin

Ganz allgemein soll der gefürchtete Großinquisitor Karl Kraus nicht seiner Freunde, sondern seiner Feinde wegen im Kaffeehaus verkehrt haben. Seine Kaffeehaus-Beschimpfung mit dem Titel "Die demolirte Literatur" war eigentlich ein Abgesang auf das Griensteidl, das mit dem Abriss des Hauses an der Herrengasse unterging.

Sprecher 1 (Karl Kraus)

Wien wird jetzt zur Grossstadt demolirt. Mit den alten Häusern fallen die letzten Pfeiler unserer Erinnerungen, und bald wird ein respectloser Spaten auch das ehrwürdige Café Griensteidl dem Boden gleichgemacht haben. Ein hausherrlicher Entschluss, dessen Folgen gar nicht abzusehen sind.

Unsere Literatur sieht einer Periode der Obdachlosigkeit entgegen, der Faden der dichterischen Production wird grausam abgeschnitten. Zu Hause mögen sich Literaten auch fernerhin froher Geselligkeit hingeben; das Berufsleben, die Arbeit mit ihren vielfachen Nervositäten und Aufregungen, spielte sich in jenem Kaffeehause ab.

O-Ton 12 (F. Kraus)

Man sagt, dass der Peter Altenberg der einzige Kaffeehausliterat im Sinne des Wortes war. Die anderen haben ja net ununterbrochen im Kaffeehaus geschrieben, während der Peter Altenberg hat wirklich seine Werke dort geschrieben, drum sagt man, Peter Altenberg ist *der* Kaffeehausliterat.

Sprecher

Kürschners Literaturlexikon verzeichnet Peter Altenbergs Adresse als Wien 1, Café Central.

O-Ton 13 (F. Kraus)

Es war schon so, dass man gewusst hat, man erreicht ihn im Kaffeehaus. Egal in welchem, im Central, im Herrenhof, im Griensteidl. Aber so wie der Altenberg das kultiviert hat, war es aber net gang und gäbe.

Sprecher 1 (Karl Kraus)

– es ist die höchste Zeit. In Eile werden alle Literaturgeräte zusammengerafft: Mangel an Talent, verfrühte Abgeklärtheit, Posen, Grössenwahn, Vorstadtmädel, Cravatte, Manierirtheit, falsche Dative, Monocle und heimliche Nerven – Alles muss mit. Zögernde Dichter werden sanft hinausgeleitet.

Erzählerin

Das Ende des Griensteidl war eine Zäsur von stadtpolitischem Ausmaß, die Zeitungen berichteten groß darüber, die Dichter-Karawane zog weiter - nur ein paar Meter die Herrengasse hinunter lag das Café Central. Dort ging es weiter mit dem geistigen Austausch, den Eifersüchteleien, den Liebesdramen und dem übermäßigen Kaffeegenuss.

Erzählerin

Das Café Central von heute ist eine nostalgiegesättigte Location für den Wientourismus, in den 1980er Jahren neu erstanden am alten Ort, im prächtigen Palais Ferstl. Die Atmosphäre ist höchst gepflegt, die Mehlspeisen sind vorzüglich. In den letzten Jahren hat sich der Übertourismus der Stätte bemächtigt, das führte hier wie anderswo zu langen Schlangen vor dem Eingang. Peter Altenberg hätte sich über ganz neue Eindrücke für seine Prosaskizzen freuen können: Chinesische, russische, arabische, amerikanische Besucher, von einem Peter Altenberg haben die allermeisten noch nie gehört. Aber sie werden es erfahren, wenn sie einmal drinnen sind und in die hauseigene Broschüre schauen: "Wiener Gastlichkeit in Vielfalt" - "Mit einer Prise Kaiserzeit" - und natürlich die große Geschichte des Central mit ihren großen Namen:

Sprecher (Broschüre)

An heißumkämpften Stammtischen hielten sie Hof: Der Polgar, der Loos, der Werfel, der Hofmannsthal, der Altenberg, der Musil, der Kraus, der Kuh, der Schnitzler, der Zweig und nicht zuletzt auch der eine oder andere Revoluzzer – Trotzki, Lenin und Stalin.

O-Ton 15

Atmo Café Central

Könnten Sie mir die Statue von Peter Altenberg zeigen? Er ist nicht da? Er wird ein bißchen renoviert. ...Momentan sitzt er leider nicht da...Er sitzt normalerweise immer hier an dieser Stelle...

Erzählerin

Die lebensechte Pappmachéfigur von Peter Altenberg an seinem Tischlerl - ganz wie damals, ein älterer Herr mit melancholisch herabhängendem Schnauzbart.

Musik

Sprecher 1 (Hugo von Hofmannsthal)

Das ist ein neues Buch, eine neue Art von Buch.

Erzählerin

so begann, ziemlich unsicher, Altenbergs 15 Jahre jüngerer Stammtischkollege Hugo von Hofmannsthal seine Rezension von "Wie ich es sehe", Altenbergs erstem im Fischer-Verlag veröffentlichten Buch. Hofmannsthal stolperte weiter:

Sprecher 1 (Hofmannsthal)

Ich weiß nicht recht, von welcher Art dieses Buch ist. Es ist ganz angefüllt mit kleinen Geschichten, wie ein Obstkorb. Es sind vielleicht 100 kleiner Geschichten darin. Ich kann schwer sagen, was für kleine Geschichten. Sie sind zu einfach; zum Beispiel: ein neunjähriges Mädchen redet mit dem Vater, der es im Pensionat besucht. Oder ein paar junge Mädchen reden miteinander. Oder zwei junge Männer gehen miteinander herum und reden, in einem Ballsaal, am Ufer eines Sees. Oder ein Bräutigam geht mit seiner Braut sich photographieren lassen. Oder drei junge Menschen hören zusammen der Musik zu. Oder ein Mann fährt mit seiner Frau in einem Boot. Oder ein kleines Mädchen spielt Klavier und ein erwachsener Mensch hört zu.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Musik

Die Kleine übte Klavier. Sie war zwölf Jahre alt und hatte wundervolle sanfte Augen. Er ging im Zimmer leise auf und ab, auf und ab. Er blieb stehen und lauschte und wurde eigentümlich ergriffen.

Es waren ein paar wundervolle Takte, die immer wiederkehrten. Und das kleine Mädchen brachte alles heraus, was darin lag. Wie wenn ein Kind plötzlich ein Großer würde.

"Was spielst du da?!" sagte der Herr.

"Warum fragst du? Das ist meine 'Albert-Etüde', Bertini Nr. 18; wenn ich die spiele, muß ich immer an dich denken--"

"Warum---?!!"

"Ich weiß nicht; es ist schon so."

Wie wenn ein Kind plötzlich ein Weib würde?

Das kleine Mädchen übte weiter, Bertini Nr. 19, Bertini Nr.20, Bertini Nr.21, 22, 23....aber die Seele kam nicht wieder."

Musik

Erzählerin

Hingeworfen, genial! sagten die einen. Hingeworfen, willkürlich, banal, finden die anderen. Wo bleibt die Form?

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Form, du größter frechster Hochstapler von leeren Gehirnen, leeren Herzen! Ich hasse dich! Ich verachte dich!

Sprecher 1 (Egon Friedell)

Wie Jago als der Gipfel schwärzester Verruchtheit gilt, so galt dieser Dichter als der Gipfel schwärzester Modernität. Mehr haben aber auch seine größten Verehrer nie von ihm behaupten wollen.

Erzählerin

schrieb Egon Friedell im Vorwort zum Altenberg-Buch, das er nach dem Tod des Dichters herausbrachte. Nicht von ungefähr erschien Altenberg mit den Konvulsionen seines Bewusstseinsstroms, seiner radikalen Subjektivität und Unmittelbarkeit den Freunden und Kritikern als naiver Kündler einer neuen Art von Moderne, die mitten in der Wiener Moderne um 1900 noch nicht stattgefunden hatte. Natürlich war er beeinflusst von den Literaturströmungen und Merkworten seiner Zeit, Realismus und Naturalismus, Ästhetizismus, Symbolismus, Im- und Expressionismus. Nietzsche, Strindberg, Tolstoi und viele andere begleiteten seinen Weg, einen Leitspruch gab ihm der belgische Symbolist Maurice Maeterlinck mit: Die menschliche Seele solle "an Terrain gewinnen". Auch der Dichter des Drastisch-Realistischen und des Unheimlichen, Joris Karl Huysmans, beeindruckte Altenberg mit seiner Forderung nach dem "poème en prose", der Dichtung des Realen. Und mit seinem Nerven kult war Altenberg absolut en vogue; Hermann Bahr, Häuptling der Gruppe Jung-Wien, bezeichnete den modernen Menschen als überhaupt nur aus Nerven bestehend. Altenberg schrieb im Abseits. Er konnte es nicht anders. Mit seiner anarchischen Interpunktion, den willkürlich gestreuten aufgeregten Satzzeichen, mit seinen

aphoristischen Zuspitzungen, den Schilderungen banaler Alltäglichkeiten und seinen Postkartentexten stand er - vorerst - allein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Peter Altenberg lange etwas für Spezialisten, bis Anfang der 90er Jahre der Filmemacher und Publizist Camillo Schäfer ihn mit einer Biographie in Erinnerung brachte.

O-Ton 16 (Camillo Schäfer)

Es ist schon wichtig, seine Situation in der damaligen Literatur zu beleuchten. Man darf natürlich nicht vergessen, dass damals völlig andere Moden, andere Werte, auch in der Literatur, und ganz andere Namen zum Zug kamen. Der Altenberg stand in der zweiten, dritten, vierten Reihe damals; vielleicht hat man später bemerkt - vielleicht war aber der Kraus der erste, der das merkte - das analytische Messer, das bei Altenberg dann doch immer sichtbar war, dass er ein sehr scharfer Beobachter des Kleinen gewesen ist, fast ein Pointillist in der Literatur pointillistisch, er entwickelt ja kaum eine Handlung oder Episode über zwei, drei Seiten hinaus. Das erschien den meisten ein zu kurzer Akt, was will der mit seinen kleinen Skizzen da anfangen. und das erscheint so, dass er nachträglich mehr Wertschätzung erfuhr als damals, Drum hat er ja von den Honoraren des S. Fischer und von Zeitungsaufträgen schlecht leben können, obwohl es heißt, er habe bei seinem Tod ein kleines Vermögen hinterlassen. Auch nachträglich wird man ihn in die erste Reihe der österreichischen Literatur, wenn's sowas gibt, niemals stellen. Es wird nie der Fall sein und dieser Anspruch käme ihm gar nicht zu.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Es sind manche hübsche Sätze in meinen Büchern, nur muss man sie aus dem Mist herauszuklauben versuchen.

Erzählerin

Altenberg selbst wusste, wie zwiespältig seine Texte aufgenommen wurden - und wieviel er in ihnen von sich selbst preisgab. Bei der Vorbereitung für sein erstes Buch war er entsprechend aufgeregt, änderte immer wieder, nahm Kritik im Geiste vorweg, verfiel abwechselnd in Größenwahn und Schwermut, verglich sich mit den befreundeten und beneideten Kollegen - vor allem Schnitzler, mit dem er um Ruhm und Frauen schmerzlich konkurrierte, war ihm immer wieder ein Dorn im Auge.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich bin zwei Tage wie im Fieber gewesen über das Buch. Wenn ich da an Schnitzlers leichte Erfolge denke mit einer Grisetten-Geschichte á la Maupassant!? Mein Buch bin ich selbst. Bis jetzt hatte ich das Glück, einigen Auserlesenen zu gefallen. Warum also das Unglück suchen, den Nicht-Auserlesenen zu gefallen?! Warum hören müssen, dass

ich verrückt und unverständlich bin?! Wie hasse ich "l'homme médiocre"! ...Denn ich bin original, leichtfüßig, schwebend, spielend, nüancenvoll, offenlassend, japanisch."

Musik

Erzählerin

Altenbergs bemerkenswert gründliche Auseinandersetzung mit der japanischen Kultur verdankte sich seiner Sammelleidenschaft und dem florierenden Japonismus seiner Zeit, aber dahinter stand sicher auch seine Sehnsucht: nach einer Einfachheit, die im Luxus einer verdichteten Intensität entstehen sollte. Einfachheit war freilich sehr oft auch die Folge seiner immer wieder prekären Lebensumstände, die nie enden wollten. Dabei wurde "Wie ich es sehe" durchaus ein Erfolg und der Beginn einer langen Reihe weiterer Bücher, fast alle im Verlag S. Fischer: 1905 "Prodromos". 1907: "Märchen des Lebens". 1909: "Bilderbögen des kleinen Lebens". 1911: "Neues Altes". 1912: "Semmering 1912". 1915: "Fechung". 1918: "Vita ipsa". 1919: "Mein Lebensabend". Zum Ende hin verdichteten sich seine Texte zu "Splittern", Aphorismen. Aber immer blieb er bei den Dingen des Lebens, wie sie kamen. Besang mitfühlend den Marienkäfer auf seiner Hand, die Forelle im Bach, das mitgehörte Gespräch im Restaurant, die große Prater-Schaukel, einen nächtlichen Brand, eine Familienerinnerung, die Natur. Seine Oden an den gold'nen Überfluss der Welt konnten sich mit berserkhaften Hassgesängen abwechseln. Politisch war er nie, er verteidigte ganz allein die Rechte der Kinder, der Tiere und der kleinen Leute.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Die Armut

Gespräch mit meinem 10jährigen Nachtmahl-Gaste Karoline B., Töchterchen einer armen Witwe, werdende Vollkommenheit, tiefst menschliches Geschöpf bereits.

"Sie, Herr, morgen muß ich weit hinaus in den 5. Bezirk zum Puppen-Doktor!"

"Weshalb denn?"

Man hat mir nämlich eine Puppe geschenkt. Die hat nur einen Oberteil!"

"Merkwürdig!"

"Wieso merkwürdig?! Wenn sie auch noch einen Unterteil dazu gehabt hätte, hätte man sie mir doch nicht geschenkt!"

Musik

Erzählerin

Altenberg arbeitete inzwischen auch als Journalist. Karl Kraus hatte ihn für die ersten Ausgaben seiner "Fackel" geworben, bevor er beschloss, das Blatt ohne Mitarbeiter zu führen. Einen festen Platz fand Altenberg bei der Wiener Allgemeine Zeitung, gegründet vom Nationalökonom und Zukunftsstaatsdenker Theodor Hertzka. Hier

schrieben auch Alfred Polgar und die berühmte Schriftstellerin und Salonière Berta Zuckerkandl, Altenberg kam als eine Art Überraschungsgast in diese Gesellschaft. Michaela Lindinger vom WienMuseum:

O-Ton 17 (Lindinger)

Es waren seine journalistischen Versuche interessant, aber sie haben nicht den Zeitgeist getroffen. Damals in Wien gab es soviel Konkurrenz, der Polgar, Anton Kuh, Karl Kraus, was der Peter Altenberg geschrieben hat, hat da nicht herangereicht, und obwohl er ja offiziell auch Journalist war und Theaterkritiker war, hat es nicht gereicht, um damit Geld zu verdienen wie der Karl Kraus.

Erzählerin

Altenbergs Rezensionen waren zu seltsam, um auf Anhieb das Publikum zu gewinnen - dann allerdings begann man diese unbefangenen, frei assoziierenden und witzigen, nun ja: Kritiken zu mögen. Ihr literarischer Abstand zu den alles andere als geistlosen Kritiken der berühmten Feuilleton-Kollegen war groß, ihr Unterhaltungswert aber auch. Altenberg brachte es fertig, ein langes Feuilleton über seine München-Reise zu schreiben, ohne München in nennenswertem Ausmaß vorkommen zu lassen. Auch eine Premiere von Anton Tschechows Drama "Kirschgarten" enthielt nicht zwingend die üblichen Informationen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Premiere

"Der Kirschgarten". Tragikomödie in 4 Akten, von Anton Tschechow

Lauter Menschen, die sich nicht auskennen im Leben und in sich selbst. Momentane Selbsterkenntnisse und der allgemeinen Lage flüchtiger Dämmerblick! Aber es hilft nichts. Weshalb starrt mein Mädchen den Schauspieler G.F. mit dem Opernglase an? Spielt er besonders?! Weshalb starrt sie nicht den Schauspieler K.J. an, der besonders spielt, oder den W. St. oder den K.P.?!

Wie gesagt, in diesem tiefen, tief-ernsten Stücke, das gar nicht lustig ist, obzwar es ganz lustig ist, insofern Menschen, die sich nicht auskennen, stets ein wenig tragisch-lustig, bedauernswert lächerlich sind, nicht?! Also in diesem Stücke "Der Kirschgarten", weshalb starrt mein Mädchen mit ihrem notabene von mir geschenkten Opernglase unaufhörlich, sage und schreibe "unaufhörlich", auf diesen Schauspieler G. hin?! Ist er so besonders gut?! Ist J., ist St., ist P. nicht besonderer?! Also lauter Menschen in dem herrlichen Stücke, die dahintorkeln, dahinschwanken, aber niemals den Fuß sicher und elastisch dorthin setzen, wohin er gehört. "Du, meine Liebe, das Opernglas habe ich dir geschenkt, mißbrauche es also nicht!"

Das Stück hat trotz allem so merkwürdige Zartheiten. Ich ging vor dem letzten Akte weg wegen des von mir geschenkten Opernglases. Ich sagte auf der Straße zu ihr: "Schäme dich!" Im letzten Akte wird aller Wahrscheinlichkeit nach der alte

Kirschgarten, um den es sich dreht, verkauft und abgesägt, um einer neuen Welt, einem Villen-Viertel Platz zu machen. Man soll nur absägen! Und Platz machen! Bravo, ein feines, ein zartes, ein aus dem Leben gegriffenes Stück!

Erzählerin

Eingebunden in die Wiener Künstler- und Kulturszene mischte Altenberg mit bei der Etablierung von Künstler-Kabarets nach dem Vorbild von Paris und Berlin, das "Nachtlicht" und die vom Gründer der Wiener Werkstätten Josef Hoffmann gestaltete "Fledermaus". Dort fand man ihn, Altenberg, oft bei Nacht. Auch bei Tag erwarb er sich seinen Ruf als charismatischer Unterhalter. Unabhängig von der Cliques-Wirtschaft, die an den verschiedenen Stammtischen der innig befreundeten und verfeindeten Insassen gepflegt wurde, ob im Central oder im Imperial, im Löwenbräu, Café Museum oder Herrenhof. Wien war ja immer eine Claquestadt, sagt Camillo Schäfer

O-Ton 18 (Camillo Schäfer)

Das geht ja bis zum heutigen Tag so, Wien ist so a Claquestadt, und da bilden sich bis heute Claque. und dieses Claquewesen, das war damals in der Literatur stark verbreitet. Die eine Seite, hier haben wir Kraus, Loos vielleicht, und Altenberg, und die anderen waren die Gegner, die sich bekämpft haben. Es ging meistens auch um Rivalitäten, die Frauen betroffen haben. Beim Kraus nicht, beim Kraus ging es um die Sprache, der hat gefunden, dass der Großmann korrumpiert ist, oder und der Polgar, . Und dann haben Sie den Hofmannsthal und Schnitzler, die verkehren wieder unter sich, man verkehrt im selben Lokal, aber grenzt sich voneinander ab. Jede Claque hat ihren eigenen Stammtisch und der wird gehütet, der wird verteidigt.

Erzählerin

was gemeinsame Abende und Unternehmungen über die regulären Grenzen des Stammtischs hinweg keineswegs ausschloss. Altenbergs gespanntes Verhältnis zum Feindfreund Arthur Schnitzler zum Beispiel hätte ja gar keine Basis gehabt ohne Tischgemeinschaft. Ein Beispiel aus Schnitzlers Tagebuch:

Sprecher 1 (Arthur Schnitzler)

Im Imperial mit Richard, Altenberg, Beraton. Altenberg herumschwefelnd, widerlich. Als er sich einmal in wenigen Minuten auffallend widersprach, machte ich ihn darauf aufmerksam. Er darauf ungehalten: "Wenn Sie so jedes Wort auf die Waagschale legen, kann man überhaupt nicht diskutieren." Ich: "Dann bellen wir lieber."

Erzählerin

Altenberg, geschätzt oder nicht, schien irgendwie allen zu gehören, wobei er sich regelmäßig mit jemandem aus egal welchem Lager überwarf. Das galt auch für die besten Freunde, allen voran Karl Kraus und Adolf Loos, die ärgsten Gefährder seines Liebesglücks. Sowohl die Schauspielerin Lina Loos als auch die Tänzerin Bessie Bruce hatte er, jedes Mal rettungslos verliebt, an Adolf Loos abtreten müssen; solche Fälle kordialen Verzichts wiederholten sich, mit wechselndem Personal, in Altenbergs Leben immer wieder, wie ein unausweichliches Muster; Anlass gab es immer, denn er verliebte er sich praktisch täglich aufs Neue.

Musik

Erzählerin

Warum kam man nicht herum um diesen Peter Altenberg? Warum darf gerade er heute im Café Central am Tischerl sitzen? Charisma kann man nicht nacherleben. So wie wir nur wissen, aber eben nicht sehen und hören können, wie ein anderer Wiener Feuilletonist, Anton Kuh, ein großes Publikum mit grandiosen Bühnenauftritten hinriss, oder wie herrlich Egon Friedell seine Stammtischfreunde im Kabarett zu parodieren verstand, so wenig können wir uns Altenberg so vorstellen, wie Stefan Großmann ihn erlebt hat:

Sprecher (Stefan Großmann)

Übrigens war sein Schreiben auch ein gestikulierendes Sprechen, daher die Verschwendung mit Ausrufe- und Fragezeichen. Altenberg war uns vor allem ein ästhetischer Rebell. Es ist schade, dass keiner von uns die Reden heimlich aufgeschrieben und gesammelt hat, die er in den Nachtstunden im Cafe Griensteidl und später, als wir den Sitz wechselten, im Cafe Central gehalten hat. Altenberg redete mit Zungen - er würde böse sein, wenn er das läse - wie ein alttestamentarischer Prophet. Die Erleuchtung kam über ihn, und er schrieb seine Hymnen oder seine Hassreden mit erhobenen Fäusten hinaus. Er war immer maßlos, maßlos in seinen Huldigungen, maßlos in seinen Vernichtungen, aber dieses Dithyrambische seiner Natur mußte uns junge Leute hinreißen. Maßlos war er auch in seinen Hassreden. Ich erinnere mich an solche Ausbrüche gegen Stefan George, dessen steinernes Profil, dessen eherne Wirklichkeitsverachtung Altenberg zur Raserei brachte. Ich erinnere mich an Reden gegen Arthur Schnitzler, dessen romantische Stirnlocke, dessen schöner Spitzbart Altenberg zu den wildesten Kampfreden reizte.

Erzählerin

Unausweichlich kam es bei soviel Emphase zu Konflikten. Ein Streit mit Egon Friedell führte sogar zu einer Ehrenbeleidigungsklage gegen Altenberg. Friedell gab zu seine Gründe Protokoll

Sprecher 1 (Egon Friedell)

Unter den wiederholten lauten Rufen "Elender Rotzbub" jagte er mich mit geschwungenem Regenschirm mehrere Male um die Stefanskirche herum. Zeugen: Mein Bruder Oscar und die Prostituierte Anna Boschek.

Erzählerin

Friedell war aber auch nicht zimperlich und trieb seinen Scherz mit Altenbergs Reizbarkeit. Ein Fall aus dem Jahr 1907

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß der Herr, den Du und Fischer mir als den Schriftsteller Fedor v. Zobeltitz vorgestellt haben und der mir mitteilte, die Berliner Vorlesung meiner Skizzen durch Gertrude Barrison sei Stadtgespräch, ein Schauspieler sei, der sich zu dieser feigen Mystifikation hergegeben hat. Ich hätte niemals es für möglich gehalten, daß ein so intelligenter Mensch, wie Du es bist, aus Neid, Bosheit und Heimtücke eine so unendlich feige und bei unseren intellektuellen Beziehungen so traurige Gemeinheit hätte begehen können! Daß ich mich über den Erfolg der edlen Gertrude überaus freute, konnte kein Grund sein, mich vor fremden Menschen (Mola Barry, Dr. M., der Schauspieler) als eitlen Idioten hinzustellen. Es wird genug Feindselige und feige Neidlinge geben, die sich über Deinen gemeinen Schurkenstreich freuen werden. Die wenigen Gerechten aber werden ebenso entrüstet sein über die bodenlose Infamie wie ich. Es ist selbstverständlich, daß ich jeglichen Verkehr für immer abbreche! Ich erinnere Dich nur an unseren gemeinsamen Ausspruch: "Ohne Herz ist alle Intellektualität eine ewige Unfruchtbarkeit---"
Peter Altenberg

Erzählerin

Natürlich war Friedell schon bald wieder P.A.s "lieber Egon". Beständiger war bei Altenberg eine andere, unheimliche Aversion. Für Stefan Großmann gehörten sie zu seinen fixen Ideen, auf die er immer wieder zurückkommen musste.

Sprecher 1 (Stefan Großmann)

Seine furchtbarsten und grandiosesten Wutreden aber hatten antisemitische Färbung. Selber Jude - das Schlimmste, das man ihm zufügen konnte, war, ihn mit seinem bürgerlichen Namen anzusprechen -, hat ihn niemals auch nur die geringste jüdische Solidarität angewandelt. Im Gegenteil, er haßte das, was er die "jüdische Lebensgier" nannte, diesen Mangel an Gelassenheit und Demut vor dem Schicksal. "Immer wollen sie noch etwas" schrie er, "müßt ihr denn ewig wollen?"

Erzählerin

Bevor sein erstes Buch herauskam, hatte der nervöse Altenberg eine Liste der Leute gemacht, die sein Werk wahrscheinlich ablehnen würden. Sie endete mit den Worten "...und alle jüdischen Schweine". War das der sogenannte "jüdische Selbsthass", den man unter anderen auch Karl Kraus, Friedell, Hofmannsthal zuschrieb, Intellektuelle und Kinder einer Stadt, die von einem unentrinnbaren Antisemitismus wie von einem Gespinst durchzogen war? Nach dem Eklat im Griensteidl, als Felix Salten Karl Kraus geohrfeigt hatte, war Altenberg auf Kraus' Seite gewesen. Warum nicht. Aber er musste Salten noch hinterher rufen:

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Diese frechen Impotenzen sollte man vernichten und ausbrennen. In Jerusalem sollen sie dichten, diese Judenbuben!

Erzählerin

Altenbergs Beschimpfungen waren irrational und maßlos. Selbst seiner Familie schien er ihr Jüdischsein und damit ein ungünstiges Erbteil in seiner Konstitution vorzuwerfen. Rächte er sich für die Tatsache, dass er jahrzehntelang von ihren freundlichen Zuwendungen lebte? Geld! Es fehlte immer.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Die Sehnsucht nach Geld frißt mein Innerstes auf. Ich leide furchtbar. Geld! Geld! Geld! Da liegt das Glück oder das Elend!

Musik Akzent

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Keine Geldsorgen haben, ist Alles!

Musik Akzent

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Geld ist eine vollkommen gleichwertige Kraft zur Erhaltung unseres Organismus wie unsere übrige Nervenkraft. Es ist ganz ebenso ein Erzeuger, Erhalter, Steigerer unserer Gesamt-Lebens-Energieen.

O-Ton 19 (Camillo Schäfer)

Er hat ja bei jeder simplen Rundfrage in der Presse damals teilgenommen, hat seine Kommentare abgegeben. Natürlich hat man ihn als Clown wahrgenommen, als Kasperl, mit seinen Flugversuchen am Graben, und mit den Fiakern. Er war in den Nachtclubs überall bekannt und ausserdem als Schnorrer verschrien, er verlangte von

seinen Freunden: Zahlen S' a Rente! Er kriegte ja auch vom Kraus regelmäßig 30 Kronen.

Sprecher 1 (Großmann)

Das wenige, was er genoß, verstand er freilich fürstlich zu genießen. Wie er Tee trank! Wie er Tee roch! Wie er eine ägyptische Zigarette nach dem Tee zu rauchen wußte! Wie er ganz langsam den Rauch einzog und noch langsamer aus gespitztem Mund wieder herausblies! Wie zärtlich er die Zigarette zwischen zwei Fingern eingeklemmt hielt, wie langsam er sie wieder an den Mund führte! Während andere zehn Zigaretten rauchten, achtlos, duftverschwendend, genoß er eine einzige wirklich.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Der Tee ist goldgelb-strohgelb, niemals bräunlich, leicht und unbedrückend. Dazu rauche ich eine Zigarette. Ich trinke sehr, sehr langsam. Der Tee ist ein inneres anregendes Nervenbad. Man trägt die Dinge leichter dabei. Man fühlt es, eine Frau sollte eine solche Wirkung ausüben. Aber sie tut es niemals.

Sprecher 1 (Großmann)

Als seine Bedürfnisse mit den Jahren stiegen und als er einsah, daß er niemals zum Geldverdiener herabsinken könne, da überkam ihn eine panische Angst vor der Not, und er versuchte, Renten zu sammeln.

Erzählerin

Das Missverhältnis zwischen Altenbergs Honoraren und seinen Ansprüchen wurde akut, als 1905 die elterliche Firma bankrott ging und Altenbergs Bruder Georg seine Zahlungen einstellen musste.

Sprecher 1 (Großmann)

Es gab zehn bis fünfzehn wohlhabende Leute in Wien, einige wenige auch in Deutschland, von denen er eine Monatsrente von zehn bis fünfzehn Kronen erflehte. (Er war groß im Flehen.) Von einigen hat er sie erhalten, und er war glücklich, daß er in manchen Monaten zweihundert bis dreihundert Kronen an solchen Renten einnahm.

Erzählerin

Nach heutigen Maßstäben also etwa 1000 bis 1500 Euro

O-Ton 20 (Lindinger)

Interessant ist hier die sogenannte Schmuckkassette, darinnen sind einige von seinen "PA-Kolliers", wo er seine Ketten, auf die er so stolz war, die er versuchte, an die berühmten Damen in Wien zu verkaufen.

Erzählerin

Ein besonderes Kuriosum war Peter Altenbergs Debut als Schmuckdesigner. In seiner rührenden und beeindruckend furchtlosen Art versuchte er sich in einem Gewerbe, das sich mit Kaffeehausbesuchen verbinden ließ. Michaela Lindinger erfreut sich immer wieder an seinen Kreationen in der Sammlung des WienMuseums.

O-Ton 21 (Lindinger)

Da hat er geschrieben: "Die Katie Schrott hat schon eins gekauft!" Weil wenn man die hatte, hatte man die Society, sie war die Freundin des Kaisers.

Nein! Er hat im Kaffeehaus immer eine große Anhängerschaft um sich gehabt, und er hatte einen Hausierpass, den hat er ständig herumzeigt: Ich darf hier Ketten verkaufen! Aber sie waren nicht erfolgreich. Er hat geschrieben: Die wunderschönen Ketten gehen gar nicht, ich habe sie wohl zu teuer angesetzt.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich bin einfach paff, auf der Straße, in den elegantesten Restaurants, im Theater noch immer einer Menge Damen zu begegnen, die noch kein PA-Kollier tragen. Da erfinde ich wunderbare Perlenschnüre in Porzellan, Holz und Seide, und man verhält sich renitent. Soll denn die tiefe Idee, daß man von der Dichtkunst allein nicht leben könne, gar nicht belohnt werden?!? Wer hat denn dieser Idee besseren Ausdruck gegeben als ich, der ich mir beim Magistrat einen Hausierschein erworben habe?!? (***Dabei haben meine Schnüre die schönsten Namen, die gar nichts kosten, und eine Bleiplombe mit meinem Namen, die auch gratis ist. Die Namen sind ---aber ihr kauft sie ja doch nicht! Die Namen sind also: Vorfrühling (apfelgrün-hellbraun), Heidelbeere (schwarzbraun), Spätherbst (dunkellila-hellbraun), die Gmundener Schnur (grün-schwarz-grau), Salamander (gelb-schwarz) usw.usw.***) Es gibt bereits zwanzig verschiedene Schnüre, aber das interessiert euch natürlich nicht! (...) (Schw 78)

O-Ton 22 (Lindinger)

Es waren eher Sachen für die reformbegeisterten Damen...

Erzählerin

Altenberg, das sagten alle, war nicht geizig. Sein ganzes Streben galt einem genussreichen Leben und der Frage, wie er es bezahlen konnte. Doch er spendete sofort, wenn er von einem Unglück hörte, das jemanden, den oder die er gar nicht kannte, getroffen hatte. Vor allem das Schicksal misshandelter Kinder brachte ihn zur Verzweiflung. In den Worten von Adolf Loos:

Sprecher 1 (Adolf Loos)

Peter Altenberg - zehn Kronen. Das war eine ständige Notiz in de Ausweisen der Kinderschutz- und Rettungsgesellschaft. Und man frage die Kellner, Marköre und Stubenmädchen. Nein, kein Kavalier gab größere Trinkgelder, als P.A.

Erzählerin

Aber wenn Altenberg im Nachtkabarett selbst eine Zeche ausgelegt hatte, zog er beim Eintreiben alle Register trostloser Verzweiflung. Hier ein Beispiel.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Lieber Egon,

ich bitte Dich dringendst, mir meine 23 Gulden zurückzugeben. Wenn Otto Erich sein Geld von Dir dringenst verlangte, würdest Du wol nicht einen Augenblick lang es wagen, ihn mit rohen Spässen abzuspeisen! Soll ich wirklich meine Noblesse und gutmüthige Art überall nur zu büßen haben?!?

Es ist ein Unrecht, mit mir unter Angabe, 23 Gulden zu besitzen, zu "Maxim" zu gehen und mich dann Alles bezahlen zu lassen!

Ich ersuche dringendst um Begleichung Deiner Schuld!

Dein P.A.

O-Ton 23 (Lindinger)

Es war ja soweit, dass man sagte, er nimmt für das Sitzen im Central Geld.

Erzählerin

Altenberg brachte es fertig, einem Freund, dem erfolgreichen Künstler Karl Hollitzer, Punkt für Punkt darzulegen, warum er von ihm, dem Gutsituierten, eine regelmäßige Stütze erwarten dürfe. Ebenso unbefangen, wie er seinen Anspruch auf eine Frau begründete, die ein größerer und schönerer Rivale ihm weggenommen hatte. Für Altenberg war es nicht abwegig, dass Kollektiv seiner Verehrer für seinen Lebensunterhalt in die Pflicht zu nehmen. Sie umlagerten ihn, weil er sie aufs Unterhaltsamste faszinierte, offenbar verdiente er sich manche Einladung zu privaten Geselligkeiten geradezu als Entertainer. Er war hochgebildet, hatte Sinn für Komik und für eine gewisse Selbstironie, hielt donnernde Reden, über die man sich noch tagelang unterhielt - so wie über seine Liebesgeschichten, die so oft tragisch für ihn ausgingen. Er traute sich, sein Inneres nach außen zu kehren, schwach zu sein, lächerlich zu sein. Er erkannte sich als Auge und Ohr für seine Leser: ganz der Dichter, dessen verfeinerte Sinne wahrnehmen, was die Leser noch zu lernen haben. Von ihm, der in die Welt gekommen war, um zu sehen. Dafür musste man doch bezahlt werden!

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

In deinen Tätigkeiten eingekapselt, kannst du nicht rechtzeitig Halt machen vor einem regenbeperrten Spinnennetz im abendlichen Walde und kannst nicht schauen, staunen und verharren! Wir wollen dich erziehen, das heißt aufhalten in deinen Rastlosigkeiten, auf daß du verweilst, schauest, staunest! Es gibt soviel zu schauen und zu staunen! Innezuhalten, zu verharren! Stillgestanden, Allzugeschäftiger! Nütze deine Augen, den Rothschildbesitz des Menschen! Wir wollen euch zeigen, woran ihr blindlings vorüberraset! Es gibt Menschen, die nichts zu tun haben. Vollkommen Überflüssige des Daseins. Mit weit aufgerissenen Augen schauen sie und staunen. Diese hat das Schicksal bestimmt, die Vielzuvielbeschäftigten zum Verweilen zu bringen vor den Schönheiten der Welt!

Erzählerin

So oft Peter Altenbergs Geldnot ihn in Anfälle von Quartals-Verzweiflung trieb: Ein gesundes Ego befähigte ihn immer wieder, diesen wunden Punkt zu einer Säule seiner Selbstinszenierung zu machen. Gepaart mit unveränderlicher Welt- und Tierliebe entstand daraus die Geschichte von der Maus.

Sprecher 2 (Altenberg)

Ich zog in das ruhige Zimmerchen, fünften Stock, gutes, altes Stadthotel, ein, mit zwei Paar Socken und zwei riesigen Flaschen Slibowitz für unvorgesehene Fälle.

Bitte", sagte der Zimmerkellner, "soll ich das Gepäck holen lassen ?!"

"Ich habe keines", sagte ich einfach

Dann sagte er: "Wünschen sie elektrische Beleuchtung?"

"Jawohl."

"Es kostet fünfzig Heller per Nacht. Sie können aber auch bloß Kerze haben", sagte er in Berücksichtigung der gegebenen Umstände.

"Nein, ich wünsche elektrische Beleuchtung."

Um Mitternacht hörte ich Geräusche von zerrissenen und zerkratzten Papiertapeten. Dann kam eine Maus, stieg meinen Waschtisch hinan und betrat das Lavoir, machte überhaupt verschiedene artige Evolutionen, begab sich sodann wieder auf den fußboden, da Porzellan nicht zweckentsprechend war, hatte überhaupt keine festen weitausgreifenden Pläne und hielt schließlich die Dunkelheit unter dem Kasten bei den gegebenen Umständen für ziemlich unvorteilhaft.

Morgens sagte ich zu dem Dienstmädchen: "Sie, eine Maus war heute nach in meinem Zimmer. Eine schöne Wirtschaft!"

"Bei uns gibt's keine Mäuse, das wäre nicht schlecht. Woher sollte denn bei uns eine Maus herkommen?! So was lassen wir uns überhaupt gar nicht nachsagen!"

Als ich in das Hotelvorhaus trat, betrachteten mich der Herr Portier, der Herr Hausknecht, die anderen beiden Fräulei Stubenmädchen und der Herr Geschäftsführer,

wie man einen betrachtet, der mit zwei Paar Socken, zwei Slibowitzflaschen einzieht und bereits Mäuse sieht, die nicht da sind.

Eines Abends kaufte ich eine Mausefalle samt Speck, ging mit dem Instrument ostentativ an dem Portier, dem Hausknecht, dem Geschäftsführer, dem Zimmerkellner und den drei Stubenmädchen vorbei, stellte die Falle im Zimmer auf. Am nächsten Morgen war die Maus drin.

Ich gedachte nun, ganz nonchalant die Mausefalle hinabzutragen. Die Sache sollte für sich selber sprechen!

Aber auf der Stiege fiel es mir ein, wie erbittert die Menschen werden, wenn man sie einer Sache überführt Auch wäre mein Nimbus eines Menschen ohne Gepäck, mit zwei Paar Socken, zwei Flaschen Slibowitz, einem Buche "Was der Tag mir zuträgt" und der nachts bereits Mäuse sieht, dadurch beträchtlich erschüttert worden, und ich wäre sofort in die peinliche Kategorie eines sekkanten und höchst ordinären Passagiers herabgesunken. Infolge dieser Bedenken ließ ich die Maus in einem für diese Zwecke ziemlich geeigneten Orte verschwinden und stellte meine Mausefalle auf dem Fußboden meines Zimmerchens wieder leer auf.

Von nun an wurde ich mit noch zärtlicherer Rücksicht behandelt, man wünschte mich unter keinen Umständen zu erregen, gab nach wie einem kranken Kindchen. Als ich endlich abreiste, war bei allen freundschaftliches Mitgefühl und Attachement vorhanden, obzwar ich als Gepäck nur zwei Paar Socken, zwei leere Slibowitzflaschen und eine Mausefalle mitnahm!

Musik

3. Stunde

Frauen. Krieg. Und ein trauriges Ende

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

An die Mädchen und an die Frauen!

Ich bin kein Dichter, kein Künstler! Ich habe nur die heilige Mission in meinem Herzen mitbekommen, dem Manne die Frauenseele nicht von SEINEM Bedürfnisse aus, sondern dem IHRIGEN aus zu zeigen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ich betrachte mich nur als "tönende Seele" für jene Frauen, denen das Dasein nicht das geboten hat, was ihre zärtlichen feinen Nerven unbedingt benötigt hätten! Ich sehe alle ihre Leiden und désenchantements so einfach klar und selbstverständlich, als wäre ich selbst eine tief enttäuschte Frau. Ich denke fast aus der Frau HERAUS, nicht in sie HINEIN!

Erzählerin

Selbst unter Weglassung von allem anderen lässt Peter Altenbergs Leben sich ohne Dramaverlust als lange Reihe schwärmerischer und selten erfüllter Liebschaften beschreiben.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Meine erste Liebe war Rosie Mischinek, gleichalterig mit mir, zwölf Jahre alt.

Erzählerin

In der Geschichte "Erste Liebe" erfahren wir, dass die Erinnerung an Rosie eine traurige war.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

So endete meine "erste, zarteste, rücksichtsvollste Liebe" in meinem zwölften Lebensjahre. Alle späteren waren ebenso! Nein, ärger, kränkender.

Erzählerin

Ganz so war es nicht. Da war die 13jährige Bertha Lecher, die ihn nie gekränkt und den Anstoß zu seiner Namensänderung gegeben hatte. Da war Olga Waissnix, Wirtin im Thalhof in Reichenau, wohin der junge Altenberg, damals noch Richard Engländer,

zur Sommerfrische kam; diese Liebelei wurde rüde beendet durch den eifersüchtigen Herrn Waissnix und wäre nicht auf die Nachwelt gekommen, wenn Arthur Schnitzler, ein späterer Olga-Verehrer, sie nicht erzählt hätte. Ernsthafte Absichten schien er mit Ännie Holitscher zu haben, aber einem berufslosen, dazu ständig kränkelnden Mittzwanziger gab keine Familie die Tochter zur Frau. Und der Brautwerber sah es nicht anders.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Da Sie meinen Gesundheitszustand kennen, da sie meine Unfähigkeit mir etwas zu erwerben, kennen, da Sie meine Sorge und Angst um MATERIELLE Sicherheit kennen - so werden Sie nie an meiner Zuneigung zu Ihnen, theures, liebes Mädchen, zweifeln, wenn ich auch die Ehe als absoluten Selbstmord für mich erkläre....das Glück einer Ehe beruht ausschließlich auf der Gesundheit und gewissen ruhigen und sichren Geldverhältnissen; 3000 Kronen, 4000 Kronen genügen, aber auch diese könnten kaum zur Aussteuer eines Töchterchens, zur Erziehung eines Söhnchens ausreichen -

Erzählerin

Ännie vergalt das jahrelange Hin und Her mit langwährender Freundschaft und konnte Altenbergs erotomanen Lebensweg mitverfolgen. Sein hoher Ton der Hingabe an die jeweils Geliebte wurde immer höher - so sehr, dass die Hymnen mit den Jahren ins ermüdend Stereotype abglitten - etwas zu oft werden zum Beispiel die "hechtgrauen Augen" einer neuen Liebe gewürdigt. Immer wieder erlebte Altenberg im Kreis seiner Kaffeehausgesellen Dramen, wenn das Auftauchen einer jungen Dame Unruhe stiftete.

O-Ton 25 (Fritzi Kraus)

Ja. Der Kaffeehausliterat ist ein Mann

Erzählerin

sagt Friederike Kraus

O-Ton 26 (F. Kraus)

schon, weil Frauen bis Ende des 19. Jahrhunderts nicht direkt verboten waren, aber es war für eine anständige Frau nicht günstig, in ein Kaffeehaus zu gehen. Es hat sogar ein Kaffeehaus am Kohlmarkt gegeben, wo man Frauen gern gesehen hätte, aber das hat sich nicht durchgesetzt.

Erzählerin

Auf den meisten Fotografien aus Kaffeehäusern sind bis ins späte 19. Jahrhundert hinein außer der Sitzkassiererin keine Frauen zu sehen. In Künstler- und Intellektuellenkreisen ging es lockerer zu, aber über die Rolle des schmückenden

Beiwerks kamen sie nur langsam hinaus. Schön, also umschwärmt, war die selbstbewusste Schauspielschülerin Lina Obertimpfler, in die Altenberg heftigst verliebt war. Als ausgerechnet sein Freund Adolf Loos ihm dazwischen kam und Lina 1902 heiratete, verzichtete Altenberg nach bitteren Anklagen großmütig - nicht zum letzten Mal. Stefan Großmann beobachtete die Tragik Altenbergs

Sprecher 1 (Stefan Großmann)

Er stärkte Frauen durch seine Hymnen, seine ästhetische Begeisterung gab den meisten erst den Mut zu sich selbst und damit die innere Sicherheit. Die Frauen nahmen seine Huldigung an, wurden durch ihn heiter, und in diesem Zustand einer gewonnenen Souveränität wandten sie sich von dem glatzköpfigen "Übertreiber" ab. Die Geschichte von Peter Altenbergs Amouren ist eine Geschichte von bitteren Abweisungen.

Erzählerin

Wohl deshalb mochte Altenberg Frauen zwar maßlos vergöttern, aber auch zynische Verächtlichkeit über sie ausgießen. Eine besonders bittere Abweisung erlebte er mit der angebeteten Lina Obertimpfler: Die heiratete ausgerechnet den besten Freund, Adolf Loos. Diesen Fall behandelte Arthur Schnitzler in einem unvollendeten Drama, es heißt "Das Wort". Zugrunde liegt die nicht bewiesene Geschichte von einem jungen Mann, der in Lina Loos hoffnungslos verliebt war. Der junge Mann erschoss sich, angeblich weil Altenberg ihm auf seine Bitte um guten Rat empfohlen hatte: "Stirb, sie ist eine Göttin".

Musik

Erzählerin

Mit äußerster Flexibilität betete Peter Altenberg die nächste, übernächste und über-über-nächste Liebe an. Eine davon war die Schauspielerin Anni Mewes, die ihre Erinnerungen unter dem Titel Peter Altenberg und ich viele Jahre später im Südwestrundfunk vortrug.

O-Ton 27 (Anni Mewes)

Mein Wiener Theaterdirektor Arthur Rundt, der die Volksbühne leitete, sagte vorwurfsvoll zu mir: Anni, noch immer keine Hymnen von Peter Altenberg? Du kannst mich doch nicht so enttäuschen. Ich hab dich doch nur engagiert, damit er in Flammen steht! Zum ersten Mal hörte ich den Namen Peter Altenberg. Einige Zeit später spielte ich die Aglaja in Gogols "Heiratsgeschichte". Am andern Tag hielt ich einen Brief mit wild flatternder Schrift in der Hand. Manche Worte waren dreimal unterstrichen... "Jahrelang lag ich tot. Da erweckte mich die süße Stimme der Anni Mewes...da wurde ich ganz wach, begann wieder zu schwärmen ...in unermesslichen

Anhänglichkeiten zu einer ...wie meine arme ausgeschlossene Seele.
Ausgeschlossen? Eingeschlossen in des Weltalls geheime Schätze ...
Ich liebe dich, Peter."

Da war sie ja, die Hymne. Ich stürzte zu Rundt ..."kenn ich schon", sagte er ungerührt.
Er gab mir die Zeitung...da las ich gedruckt meinen Brief. ..."Für die Kritik kriegt er
5 Kronen"

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Lieber Rundt,
ich bitte dich flehentlich, mir die Privatadresse der von mir vergötterten Anni Mewes
mitzuteilen, aber streng verschwiegen!

Erzählerin

Bald drängte Arthur Rundt darauf, dass Anni Herrn Altenberg nun auch einmal
besuchen müsse.

O-Ton 28 (Anni Mewes)

Unter Herzklopfen stieg ich die vier Treppen hoch ...es sah aus wie ein
Wallfahrtsort...Bilder tapezierten auf der Stiege zum Dachboden, allerdings keine
Heiligenbilder. Sondern Fotos schöner, nicht immer bis zum Hals bekleideter Frauen.
Rundt hatte angeklopft, Peter rief herein, als ich mich umwandte, war er
verschwunden. Die Tür öffnete sich, wieder Bilder an den Wänden..."von Ihnen hab
ich nur das" zeigt über seinem Kopfkissen..."von einer Gottheit soll man sich kein
Bild machen", setzte er hinzu. Er durchmaß das Zimmer, hin und her, wie ein
gefangenes Tier, in der heftigsten Weise auf mich einredend. Er überschüttete mich
mit interessanten, klugen und blendend formulierten Sätzen. Ich sperrte Mund und
Augen auf. Etwas benommen und sehr beschämt ging ich nach einer halben Stunde
fort.

Erzählerin

Das war im Jahr 1915. Altenberg war in schlechter Verfassung, Krankheit,
Alkoholgenuss und Hypochondrien setzten ihm zu. Seine Enttäuschungen waren die
alten.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Liebster Rundt,
ich wende mich in tödtlicher Verzweiflung an Dich! Von dem Augenblicke an erst, als
"gewisse Leute" Kenntnis erhielten von meiner unermeßlichen Begeisterung für Anni
Mewes, von diesem selben Augenblicke an erst, haben sie nachträglich und nur
deshalb und nur dadurch ihre Werte entdeckt, zumal sie es genau wissen, dass sie mich
nur dadurch meinem geist-seelisch-körperlichen Ruine preisgeben! Dass die armen

Mädchen sich zu diesem allerschändlichsten Manöver hergeben, ist verrucht, gemein, feig!, undankbar, unmenschlich. Anni Mewes soll den Verkehr mit Alfred Polgar und seiner Clique für ewig aufgeben. Sonst trifft sie der Fluch eines gemarterten Dichterherzens!!!

Dein tief verzweifelter, vor dem Abgrund stehender Peter.

Zeige ihr den Brief! P.A.

Sprecherin (Lina Loos)

Peter Altenberg galt als Frauenverehrer. Er war es nicht! Er hat uns gehaßt. Er hat uns Frauen gehaßt, wie er reiche Leute haßte, die ihren Reichtum nicht zu verwenden wußten. Er, der so viel Schönheit erkannte, verzweifelte an den Frauen, wenn er sie ihr Wertvollstes an die untauglichsten Objekte vergeuden sah. An ihm, den Ewig-Bereiten, sind die Frauen vorbeigegangen, so wurde er gezwungen, in Buchstaben zu gestalten, was Unerlebtes übrigblieb.

Erzählerin

Das schrieb Lina Loos nach Altenbergs Tod. Sie war es gewesen, an die er seinerzeit verzweifelte Appelle gerichtet hatte

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Lina, für mich sind Sie das Opfer der schamlosen Sexualität des Mannes, dem nichts heilig und künstlerisch ist, sondern eine Fressgelegenheit! Niemals hatte man Achtung vor diesen aschblonden Haaren, diesen lieblichen Achselhöhlen mit dem unbeschreiblich zarten und beglückenden Dufte, vor dem Schimmer dieser oft verzweifelten und jammernden Augen, vor diesem elfenbeinfarbenen Rücken, der in einer edelsten elfenbeinfarbenen Rundung endet oder seine Krönung fand, vor diesen glatten polierten Beinen. Niemals wussten sie es dem Schicksale in exaltierter Weise zu danken, diesem ambrabunigen Leib langsam in seine eigene Extase bringen zu dürfen und das heilige Maß ihrer tiefsten Erregung in sich hineintrinken zu dürfen! *Niemals hatten sie Ehrfurcht vor den Extasen der Natur!* Die 'männliche Eitelkeit', der 'männliche Wollust-Egoismus' siegten über diese mysteriösen und märchenhaften Welten, und schafften diese Dichtung 'Weib' zu einer Kloake um für ihre überschüssigen Säfte ----Fluch ihnen!!!

Erzählerin

Diese euphemistische Umdeutung eines Potenzproblems entwickelte Altenberg gegenüber seinem gnadenlosen Freund Karl Kraus noch drastischer. Denn dieser hatte sich in aller Öffentlichkeit über seine besondere "sexuelle Organisation" geäußert. Altenberg tobte.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Die seelische Anhänglichkeit, die innere Stimmung und die Fähigkeit, in unermesslicher Kraft nie raubender Liebe die Frau in ihrem Heiligtum zu Ende zu küssen, ist mehr und menschlicher als die egoistischen Ausschleim-Bedürfnisse des Schwanzes!

Man sollte Ehrfurcht haben vor meiner Organisation, die die Tyrannei des ekelhaften Schwanzes besiegt hat und den Altruismus der sanften Liebenswürdigkeit der nie ermattenden Zunge zum Siege verholfen hat!

Erzählerin

Da nahm Altenberg ein Motiv der 68er-Frauenbewegung vorweg, das nach Studium und Kritik der Psychoanalyse eine große Rolle spielte: die Emanzipation von der männlichen Sexualität und die Absage an den Irrtum des vaginalen Orgasmus. Einen echten Emanzipationsgedanken kann man Altenberg allerdings nicht unterstellen; er sah sich in der heiligen Pflicht, die Frauen zur Höhe ihrer Weiblichkeit zu erziehen und zu entwickeln, sie zu sich empor zu ziehen. Er wusste am besten, was für sie gut war; sein pädagogischer Impetus ging allen wichtigen und unwichtigen Fragen nach - das zeigt ein Reformvorschlag, gerichtet an den Führer der Sozialdemokratie, Victor Adler:

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Lieber Herr Victor Adler, ich wünsche eine Gesellschaft zu gründen, zur Reorganisation der Volkstracht der armen Mädchen, der Arbeiterinnen, damit sie stets edel-vornehm gekleidet sind, ganz billig, und dem bürgerlichen Putze und elenden Tand einen auffälligen Protest entgegensetzen, in ihrer Kleidung! Neid, Sehnsucht, nach sogenannten besseren Verhältnissen, Eifersucht in äußerlichen Dingen, Verführtwerden wegen elender Fetzen, Hüten und scheußlichen Schmuckes, sind dadurch aus der Welt geschafft! Es ist in seiner Art eine Lösung eines kleinen Teiles der "socialen Frage"! Ich schlage einfach vor: die ewig gleiche, herrliche, vornehme, kleidsame einfache Volks-Königinnen-Tracht der Venezianischen Mädchen! Ein schwarzer Wollschal mit langen Fransen, schwarze Strümpfe, schwarze Halbschuhe, kein Schmuck außer Bernsteinkette, kein Hut! An Wochentagen, an Feiertagen ganz gleich! Man schafft dadurch eine Mauer zwischen der unheiligen Prunksucht der bürgerlichen Weiber, und der heiligen Einfachheit der armen arbeitenden, sogenannten Enterbten! Kein Kavalier kann sie mit Geld einfangen, denn siehe, sie bedürfen keines! Wenn sie "aufgeputzt" gehen, sind sie sogleich gebrandmarkt! Jedermann weiß, woher sie es besitzen! Ich schlage diese Reform, diese Reformation vor! ich will der Poiret sein der Armen! Es ist kein Ehrgeiz, sondern eine Verpflichtung!
Ihr Peter Altenberg

Erzählerin

Auch wenn er es selbst nicht so sah, erschöpfte sich Peter Altenbergs hymnisches Frauenlob im Ästhetischen. Egal, wie klug und selbständig eine Frau war -wie z.B. Lina Loos -, er pries nicht ihren Geist, sondern ihre Schönheit und ihre schöne Seele. Die er in den Dienst des Mannes stellte.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Eine Frau muss sein für uns wie der Bergwald, etwas, was uns direkt erhöht und reinmacht von unseren inneren Sklavereien, etwas Exzeptionelles, das uns unwillkürlich zu unseren eigenen Höhen milde geleitet wie die Fee den armen verirrtten Handwerksburschen im Märchen.

Erzählerin

Stefan Großmann sah bei seinen nächtlichen Streifzügen die Folgen solch unerreichbarer Höhen:

Sprecher 1 (Großmann)

Komisch war, dass dieser Schwärmer, der ein unerhört hohes ästhetisches Ideal in seinem Kopf hatte, sich zuweilen mit sehr bescheidenen Abschlagszahlungen auf dieses Ideal begnügte. Was haben wir gelacht, wenn wir Altenberg plötzlich mit einem ausgesprochen miesen kleinen Mädchen ertappten, das er sich in einem Park oder im Prater aufgelesen hatte. Besonders mit den Jahren, das läßt sich nicht leugnen, ist er etwas unwählerisch geworden. ...Unverständlich waren mir seine Nachtcaféerlebnisse, aber wenn ich diesen genialsten Menschen, den ich im Leben getroffen, im angeregten Beisammensein mit abschreckenden Weibern oder langweiligen Idioten antraf, dann sagte ich mir Altenbergs eigenes Wort: "Herrgott, was bist du für ein Shakespeare!". Er war viele Jahre lang unzweifelhaft der seelische Berater von sehr vielen kleinen Straßenmädchen, mit denen er auch einen abgründigen Dialekt zu sprechen wußte.

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Wie es geht

Sie war eine ganz kleine Schauspielerin des Sommertheaters, hatte Himmels-Augen und hungerte.

"Ich möchte Ihnen einmal Jane Eyre vorspielen", sagte sie zu einem jungen Schriftsteller.

"Kommen Sie zu mir", sagte er.

"Oh", sagte sie, "erlauben Sie es mir?!"

Sie spielte es ihm vor.

Er lobte sie, brachte sie in eine glückliche Stimmung.

Dann küßte er sie, drückte sie an sich---

"Gott beschütze mich", sagte sie und überließ sich dem Schicksale.

Sie behielt ihre Himmels-Augen, hungerte und deklamierte Jane Eyre, ihre Glanzrolle.

Musik

Erzählerin

Seit 2019 ist das WienMuseum am Karlsplatz wegen Umbau geschlossen. Wenn in drei oder vier Jahren wieder geöffnet wird, soll vieles von Peter Altenberg zu sehen sein. Michaela Lindinger vom WienMuseum

O-Ton 30 (M. Lindinger)

Es werden zahlreiche Fotos dort hängen. Und wir werden Teile seiner Reformkleidung an dieser Figur anhängen. Aber was die Leute sehen wollen, sind die Fotos der von ihm verehrten Frauen und Mädchen.

O-Ton 31 (Camillo Schäfer)

Es war ja ein Ritual, die nächste Bekanntschaft um ein Foto zu bitten, bzw. sich von einem Professor fotografieren zu lassen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Liebes süßes Fräulein Anni,

Professor C. W. Kosel, unser berühmtester und theuerster Fotograf (6 Bilder 90 Keonen) will sie MIR ZULIEBE GRATIS aufnehmen, und Sie sollen dieser Tage zwische 4-6 zu einer Vorbesprechung zu ihm kommen (1., Aspernplatz, Uraniastraße 2)!

Ich habe auch von HALB-AKT und GANZ-AKT Erwähnung getan.

In tiefer Anbetung

Peter

Erzählerin

Die Objekte seiner Anbetung waren immer jung. Und oft waren sie sehr jung. Peter Altenberg liebte und bewunderte Kinder. Aber er war verrückt nach kleinen Mädchen, die gerade erst aufhörten, Kind zu sein. Ihre mageren Gliedmaßen bezeichnete er als sein äußerstes Schönheitsideal, mit 12jährigen verkehrte er onkelhaft, aber mit einer Intensität, die nur manchmal die einen oder anderen Eltern misstrauisch machte.

O-Ton 32 (M. Lindinger)

Auch mit der ganzen Problematik, die diese Verehrung von sehr jungen Frauen beinhaltet, auch im Zusammenhang mit Loos...selbstverständlich wird das thematisiert werden.

- Das waren sehr junge und nackte Mädchen

Ja, allerdings. Man sagte damals: ab 14, er sagte: auch jünger, wenn du nur schön bist. Das ist eine sehr problematische Aussage, ..mit den Pädophilie-Prozessen, die es später gab... Die Klara Panhans

Erzählerin

eine 11jährige Hotelierstochter am Semmering

O-Ton 33 (Lindinger)

...die Klara Panhans hat gesagt, er habe sich ihr nie unsittlich genähert. Wir wissen nicht, wie es genau war.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Spaziergang im Herbst

Ja, meine Herrschaften, er, der Fünfundfünfzigjährige, geht mit einer Fünfzehnjährigen, Arm in Arm, über den Graben, im hellen Herbstlichte! Sie hat braune, natürliche Locken und kurzes Kleid, schaut aus wie dreizehn, und als sie ihn zum ersten Male in I., Dorfstraße, aus der Schule kommend ohne Schuh und Strumpf erblickte und zu ihm sagte: "Sie, Herr, bei Ihnen bleibe ich!", war sie erst zwölf!

Erzählerin

Dieses Mädchen hat es gegeben. Ein Nacktfoto von ihr ist erhalten. Eine quälend peinliche Vorstellung, wie das gewesen sein mag in Altenbergs schäbigen Hotelzimmer, stellt sich beim Anschauen dieser Trophäen ein. Damals duldete die bigotte Tradition noch vieles stillschweigend, auch als das Mindestalter für angehende Prostituierte von 14 auf 18 Jahre heraufgesetzt worden war. Zu den Bekannteren unter den Kindfrau-Verehrern zählte neben Gustav Klimt und Egon Schiele auch Adolf Loos, der Mädchen zwischen 8 und 10 Jahren zum Aktzeichnen in seine Wohnung lud. Er kam vor Gericht, wo er wohl schon deshalb glimpflich davon kam, weil die bestellten Gutachter in denselben Kreisen wie der Angeklagte verkehrten; gemeinsame Freunde also von der Reformpädagogin Genia Schwarzwald bis zu Karl Kraus, der in der "Fackel" vehement für Loos Partei nahm. Und der Literaturkritiker Alfred Kerr rief am Grabe Peter Altenbergs dem Verstorbenen launig den schrecklichen Satz nach:

Sprecher 1 (Alfred Kerr)

Lauter 15jährige Mädchen hätten deinen Sarg tragen müssen!

Erzählerin

Eine exotische Version seiner Vorliebe fand Peter Altenberg im Prater, in einer temporären Installation sogenannten afrikanischen Lebens. Man nannte es Völkerschau, und es war sehr belehrend.

O-Ton 34 (M. Lindinger)

Das war eine Art Menschengarten. Die hat im Prater stattgefunden, wo eine Menagerie sich befand. Peter Altenberg war Besucher der Aschantee-Schau, und er hat sich an die schwarzen Frauen herangemacht, - er hat es anders gesagt -, hat sie in die Oper geführt, ins Theater und Kaffeehaus, und sich damit gebrüstet, da gab's eine riesige Schar von Leuten, die sagten, schau, der Altenberg geht mit der Khadidja ins Central, unglaublich! Er hat ein ganzes Buch herausgebracht, und ein Foto von dieser Khadidja haben wir, wo er geschrieben hat: mein äußerstes Ideal, also ein 13jähriges schwarzes Mädchen aus Afrika hat er fotografiert. Da ging er in die Fotostudios, ganz teure Fotostudios und hat die Bilder in seinem Zimmer aufgehängt.

Erzählerin

Peter Altenberg mochte im künstlichen Afrika-Dorf Ashantee wie alle anderen Besucher exotischen und erotischen Kitzel suchen, also halbnackte "Naturkinder". Aber Altenberg, ethnologisch interessierter Weltreisender im Geiste, betrieb mit seiner häufigen familiären Anwesenheit eine Art Feldforschung, deren Resultate er getreulich weitergab.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Die Hütten (abends)

Die Hütte des Häuptlings: An drei Haken der Wand hängen drei Taschenuhren, eine goldene, eine silberne, eine aus Nickel. Der Häuptling sitzt auf einer Pritsche, spielt auf einer Harmonika Moll-Akkorde. In einem kleinen offenen Koffer befindet sich eine weiße Flanellhose. Madame Jaboley Domei raucht ein Pfeifchen, hört ihrem Gatten zu.

Erzählerin

Aber der Berichterstatter aus der Hütte war sich, das zeigt der folgende Text, durchaus im Klaren darüber, wie fremd man sich letztendlich bleiben musste:

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Der Abend

Acht Uhr abends. Regen, Regen---

Es hört ein bißchen auf.

Es duftet nach nassen Kieselsteinen. Oder es scheint so zu sein.

Tioko steht da, in lila Kattun eingehüllt. Wie ein dunkler Teichvogel, der friert. Wie auf einem Fuße steht sie, geduckt in lila Gefieder.

Da gebe ich ihr den ersten Kuss.

Ruhig steht sie ---

Wie glücklich bin ich---

Der Regen hat ein bißchen aufgehört.

Es duftet nach nassen Kieselsteinen.

"Goodnight, Tíoko-----. Tíoko---!?!----- Tíoko?!"

"Oh Sir---."

Musik Alban Berg, zwei Lieder nach Postkarten von P.A., Teil 1

Erzählerin

1913 sah Peter Altenberg zum ersten Mal das Meer. Adolf Loos und seine Freundin Bessie Bruce hatten ihn mitgenommen, damit er sich von einem langen Aufenthalt in der Wiener psychiatrischen Anstalt Steinhof erholen konnte. Venedig war ein später Höhepunkt für den 54jährigen. Zu den Urlaubern stießen viele Bekannte, darunter Georg Trakl, Heinrich Mann, Jakob Wassermann, Schnitzler und Hermann Bahr. Mehrere Monate blieb man am Lido. Hier wie überall schrieb Peter Altenberg Postkarten. Hunderte davon, die er gesammelt hatte, bildeten einen Teil seines bescheidenen Reichtums. Für seine Sammelpassion war er so bekannt, dass der Komponist Alban Berg auf die Idee kam, Altenbergs Postkartentexte zu vertonen.

Musik Alban Berg, 2 Lieder, Forts.

Erzählerin

Seine "Zwei Orchesterlieder nach Ansichtskarten von Peter Altenberg" wurden am 31. März 1913 uraufgeführt. Der Dirigent war Arnold Schönberg. Und hier zeigte sich, dass das, was als Wiener Moderne heute Kulturgeschichte ist, dem konservativen Wiener Publikum damals völlig schnuppe war. Unter den Zuhörern saß Arthur Schnitzler, der seinem Tagebuch abends etwas zu erzählen hatte

Sprecher 1 (Arthur Schnitzler)

"Schönberg Orchesterkonzert. Ungeheure Skandale. Alban Berg's alberne Lieder. Unterbrechungen. Gelächter . . . Einer im Parkett ‚Lausubub‘. Der Herr vom Podium ins Parquet, unter athemloser Stille; haut ihm eine herunter. Rauferei allerorten."

Musik Arnold Schönberg, Kammerkonzert op. 9 (anspielen und unterziehen)

Erzählerin

Genauer schilderte die Wiener Zeitung den Abend:

Sprecher (Wiener Zeitung)

Nach dem Opus 9 von Schönberg mischten sich leider in das wütende Zischen und Klatschen auch die schrillen Töne von Hausschlüsseln und Pfeifchen, und auf der Zweiten Galerie kam es zur ersten Prügelei des Abends. Von allen Seiten wurde nun in wüsten Schreiereien Stellung genommen, und schon in dieser unnatürlich langen Zwischenpause gerieten die Gegner hart aneinander. - Zwei Orchesterlieder nach Ansichtskartentexten von Peter Altenberg und Alban Berg raubten aber auch den bisher Besonnenen die Fassung. Das erste Gedicht lautet: "Sahst du nach dem Gewitterregen den Wald?!? Alles rastet, blinkt und ist schöner als zuvor. - Siehe, Fraue, auch du brauchst Gewitterregen!" Die Musik zu diesem lustig-sinnlosen Ansichtskartentexte überbietet alles bisher Gehörte, und es ist nur der Gutmütigkeit der Wiener zuzuschreiben, daß sie sich bei ihrem Anhören mit herzlichem Lachen begnügen wollten. Dadurch aber, daß Schönberg inmitten des Lieder abklopfte und in das Publikum die Worte schrie, dass er jeden Ruhestörer mit Anwendung der öffentlichen Gewalt abführen lassen werde, kam es neuerlich zu aufregenden und wüsten Schimpfereien, Abwehrfeigungen und Forderungen. Herr von Webern schrie auch von seiner Loge aus, daß man die ganze Bagage hinausschmeißen sollte, und aus dem Publikum kam die Antwort, daß man die Anhänger der mißliebigen Richtung der Musik nach der Irrenanstalt Steinhof abschaffen müßte.

Erzählerin

Die Aufführung ging als "Watschenkonzert" in die Wiener Musikgeschichte ein und wurde zum 100. Jubiläum am 31. März 2013 wiederholt. Was den Verfasser der Postkartentexte betrifft: Der war nicht anwesend, weil er ja tatsächlich in der Irrenanstalt Steinhof festsaß. Es sollte nicht sein letzter Klinikaufenthalt sein; ein Unmaß im Alkohol- und Medikamentengenuss, seine zunehmende Unruhe, die ständige Sorge ums Geld zehrten an seinem Organismus. Ob möglicherweise auch eine Geschlechtskrankheit hinter den jahrzehntelangen Beschwerden steckte, bleibt unbewiesen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Um 3 Uhr morgens begannen die Vögel leise zu piepsen, andeutungsweise. Meine Sorgen wuchsen und wuchsen. Es begann im Gehirn wie mit einem rollenden Steinchen, riß alle Hoffnungsfreudigkeiten mit, die Lebensleichtigkeiten, wurde zu zerstörender Lawine, begrub die Fähigkeit, dem Tage zu genügen und der

unerbittlichen gebieterischen Stunde! Den Zufällen! Ein lauer Sturm brauste in den Baumwipfeln vor meinem Fenster. Ich hatte also wegen nichts und wieder nichts das Leben der süßen Frau J. belastet und gestört. Auch refüsierte mir einer meiner Gönner von nächstem Monat an die kleine Monatsrente. Er hatte irgend etwas über mich gehört und meine Ansichten. Sie waren ihm zu radikal und unsympathisch. Mein *ästhetisches Ideal*, Frau W., gehört seit langem denen, die sie bezahlen können. Ich, der den »mystischen Kultus der Schönheit« mit ihr trieb, war ihr stets zu unelegant angezogen, unverständlich und überhaupt verrückt. Wenn ich auf die Kniee niedersank, von ihrer adeligsten körperlichen Vollkommenheit tief, tief gerührt, sagte sie, ich sei pervers veranlagt, ich solle sie nicht blamieren! Mein Hotelzimmer erhellt sich, meine Seele verdunkelt sich. Es wird Morgen. Das Singen der Vögel in den Baumkronen wird deutlicher, Ansätze zu Melodien sind vorhanden. Laue Stürme bringen Wiesengeruch. Es wäre die schicklichste Stunde, sich am Fensterkreuze aufzuhängen – –

Erzählerin

Die Zeiten wurden schlechter. Das System "Gönner für Altenberg" war keine sichere Bank, sie sorgte nur für eine prekäre Wackelexistenz und für Angstzustände des alternden Dichters.

Sprecher 1 (Großmann)

Der Krieg zerriß diese bescheidene Idylle, wie der Krieg ja überhaupt das Leben eines so überflüssig notwendigen Dichters, wie es Altenberg war, zerstören mußte.

Erzählerin

1914: Der Alptraum, der über dem gepriesenen fin de siècle lastete, die jahrzehntealten Spannungen der Monarchie entladen sich. Mit Österreich-Ungarn vornweg stürzt die Welt in den Krieg, der das Unterste zuoberst kehren wird. Ein Kriegstaumel erfasst die Massen, der auch die Literaten ansteckt. Viele liefern beschämende Beispiele vaterländisch-martialischer Lyrik. Altenberg ist nicht dabei, aber er ist getreuer Monarchist; sein Verhalten ist Karl Kraus, dem entschiedenen Kriegsgegner und baldigen Verfasser des Endzeit-Dramas "Die letzten Tage der Menschheit", zu wenig eindeutig; er lässt sein Verhältnis zum Freund abkühlen. Zum Thema Krieg ist von Altenberg wenig zu lesen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Kriegshymnen

Kriegshymnen san net schlecht. Gar net schlecht!

So Worttrompeten, Worttrommeln, Wortgeratter: Auf in den Kampf, auf in den Tod!
Zum Siege!

Doch schmerzlicher dient man dem Vaterlande mit einem Leberschuß, einem Schuß in die Niere, in die Nabelgegend!

Man muß es dann nämlich tragen, Jahre lang, auch wenn die Kriegsbegeisterung vorbei ist, und Nüchternheiten einziehen in die Seelen!

Nüchtern berauscht sein, das war ewig die Devise meines Herzes! Künstlertum im Leben!

Nicht berauscht berauscht, und nicht nüchtern nüchtern!

Sondern nüchtern berauscht! Begeisterung in heiligen Friedenszeiten!

Erzählerin

Ansonsten laufen Peter Altenbergs Texte auch im Krieg meist hinaus auf das, was ihn immer umtrieb: Frauen und Diätetik, weil das auch im Krieg nie unmodern wird. Im Dezember 1918, im Chaos der unmittelbaren Nachkriegszeit, schreibt ein enervierter Alfred Polgar:

Sprecher 1 (Alfred Polgar)

Da ist Peter Altenberg ein anderer. Indes die Welt zugrunde geht, schreibt er ruhig seine kleinen Dichtungen über ideale Hautcreme, über Hotelstubenmädchen, Schlaf und Abführmittel.

(dito S.88)

Erzählerin

P.A. ist in sein letztes Domizil gezogen, das Grabenhotel. Ein Heim hat er nie gehabt, sein Heim waren die Kaffeehäuser und Stammtische. Auch vorher hat er in Hotels gelebt, auch vorher war er sich der Armut hinter den Fassaden der Residenzstadt einigermaßen bewusst. Jetzt verstärkt sein eigenes Elend den Respekt für ein Stubenmädchen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Die "Dienende Klasse" in meinem geliebten "Graben-Hotel"

Niemals direkt aufbegehrend mit dem Schicksale, niemals direkt unzufrieden, niemals Diejenigen beneidend oder verfluchtend,

Denen man für allergeringstes Trinkgeld niedrigste Dienste zu leisten gezwungen wird!

Ewig nachsichtig die schreckliche Bürde dieses

Daseins, eigentlich dieses nicht-Daseins, auf sich nehmend,

als wüßte man es allzugenu, daß es hienieden "Gerechtigkeit nicht gebe!

Gleichsam lächelnd taumeln diese "echt Adelligen" der Not über ihre eigenen Lebens-Abgründe hinweg, in Arbeit, in Arbeit hinein,

verstehen Jene nicht, die sich aus "Faulheit" verkaufen!

O-Ton 35 (Camillo Schäfer)

Er hat als Dauergast da gewohnt, wo er gegen Ende des Lebens diesen schweren Unfall hatte, über die Treppe gestürzt, doppelten Handwurzelbruch. Es ist ihm nicht immer gut gegangen, obwohl man ihn sicher sehr verwöhnt hat. Der Sohn des damaligen Besitzers hat mir erzählt, dass er sehr privilegiert behandelt wurde, trotz seiner Exzesse, und er war wohl nicht mehr nüchtern gewesen auf der Treppe. Das Altenberg-Zimmer ist, wie er es selbst beschrieben hat, armselig, a Tisch, a Bett, an den Wänden viele Erinnerungsstücke.

Musik

Sprecher

Peter Altenberg, der viele Monate mit einem schweren Nervenleiden gekämpft hat, ist jetzt wieder genesen.

Erzählerin

Mit diesen Worten begann 1910 ein Spendenaufruf für Peter Altenberg. Unterzeichnet unter anderen von Ludwig Thoma, Hermann Hesse, Alfred Kerr, Richard Dehmel, Max Reinhardt. Es sollte nicht der letzte Sanatoriumsaufenthalt sein, der da bezahlt werden musste. Depression, Alkohol, Tablettenmissbrauch bestimmten seine letzten Jahre. Allein das Ausmaß seines Likörverbrauchs war unvorstellbar.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Verehrter Mann, in der schauerlichen Trostlosigkeit meines vollkommen zerstörten Nervensystems wende ich mich an Sie, obzwar es auf Erden absolut keine Hilfe mehr gibt! Der pathologischste Lebensüberdruß und ökonomische ewige Todesangst, pathologischste Menschenschau und das Bewusstsein, dem schrecklichsten Ende entgegen zu gehen, das jemals einem unglückseligen und verdammten und absolute verlorenen Gehirne beschieden war, zwingt mich, verehrter Mann, Ihnen in meiner Todesnot einen Gruß zu senden, da ich es genau spüre, daß meine Lebensmaschinerie baldigst den Dienst versagen wird!!!

Herzlichen Gruß Ihrer Frau!

Ihr verlorener unglückseliger Freund Peter Altenberg

Erzählerin

Das schrieb Peter Altenberg an Emil Franzos, Rechtsanwalt und Schriftsteller; sein famoser Roman "Der Pojaz" ist ein sehr lesenswertes Dokument des assimilierten und loyalen Judentums in der Monarchie. Zusammen mit seiner Frau kümmerte Franzos sich viel um Altenberg, dessen Lebensmaschinerie in diesen letzten Jahren wirklich

bedenklich nachließ. Schon als junger Mann hatte er viele seiner Briefe gewohnheitsmäßig mit Bulletins seines grundschtlichen Befindens begonnen; in den späten Jahren verdrängte panische Existenzangst oft alles andere.

Musik

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Liebster Georg,
das Ende naht mir ungeheuren Schritten an mich heran. Meine Melancholien verzehren mich bei lebendigem Leibe!

Musik-Akzent

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Lieber Herr Dr., die Idee einer "Leibrente" zermartert mein ohnedies von Melancholien zerfressenes Gehirn!

Musik-Akzent

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Ein Verhängnis ist über meinem Leben.

Musik-Akzent

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Hochverehrte Frau

habe soeben, in meiner Todes-Not, 8 Uhr morgens 1918, 13. Dezember erst Ihren tief freundschaftlichen Brief gelesen! Ich bin verloren, aus eigener Schuld! Aber ist "spanische Grippe" ärger, die die 22jährige Schiele, den 25jährigen Schiele, den 30jährigen Otto Landele dahinraffte?!? Ich gehe an mir selbst zugrunde! Rettung wäre nur ein Mäzen mit für mich verhältnismäßig unbeschränkten Geldmitteln, da ich sonst im eigenen Abgrunde versinken muss! Aber ein Solcher hat sich bisher schauerlicherweise, merkwürdigerweise, noch nie dagewesener Weise, eben nicht gefunden! Man müßte mir eine Summe zu Verfügung stellen, mit der ich mich allein, ohne Mithilfe der verständnislosen Idioten (in Bezug auf meine vollkommen exzentrische Persönlichkeit) wieder aus meinem eigenen Abgrunde, den ich genauestens kenne, herausrette! Helfen Sie und Ihr Mann mir dazu! ...nur Geld, das man mir zu meiner Eigen-Rettung zu Verfügung stellt, kann mich noch aus meinem eigenen Abgrunde erretten! Helfen Sie mir!!!!

Erzählerin

Frauen standen ihm nach wie vor zur Seite, nicht nur die treuen alten Freundinnen.

Sprecher 2 (Peter Altenberg)

Widmung in mein Buch "Vita ipsa", im Juni 1918

E.K., Du 18jährige aus der Anker-Brot-Fabrik, 250 Kr. monatlich Gehjalt,
die Du Deine Stellung sofort aufgegeben hast,
um bei mir, 59jährigem mit doppelten Handgelenk-Bruche...freiwillige unbezahlte
Pflegerinnen-Dienste zu leisten, sei bedankt und gesegnet!

Musik

Erzählerin

Peter Altenberg starb am 8. Januar 1919. Seinen 60. Geburtstag konnte er nicht mehr,
wie er sich's gewünscht hatte, erleben. Auf seinem Konto sollen 100.000 Kronen
darauf gewartet haben, der Kinderfürsorge übergeben zu werden.

Die Reformpädagogin Genia Schwarzwald trauerte für die Frauen:

Sprecherin (Genia Schwarzwald)

Ohne seine Überschätzung glauben die Frauen nicht leben zu können, so weinen sie.
Seine Freunde, die Männer, weinen nicht, aber sie sehen so fahl aus, als sei alle Farbe,
alle Buntheit aus ihrem Leben gewichen. Wie wollen sie weiterleben ohne seine
Ekstasen, seine Leidenschaften, seine Lächerlichkeiten? Sie fühlen, dass nicht nur die
letzte, dass die wertvollste Spezialität Wiens weg ist. Jetzt erst haben sie den
Weltkrieg ganz verloren.

Erzählerin

Stefan Großmann blieb der objektive Beobachter

Sprecher

Er war kein Künstler, aber der einzige echte Dichter, dem ich im Leben begegnet bin.
Sein Leben war in seiner guten Zeit ein unausgesetztes Hinausströmen von
Begeisterung. Er war der arme Narr seiner Verzücktheiten.

Erzählerin

Und damit kein falsches Bild einer geeinten Trauergemeinde entstehen zu lassen,
nahm Egon Friedell in sein erstes Altenberg-Buch auch diese Nachrufe auf:

Sprecher

Germania Berlin:

Peter Altenberg, der sattsam bekannte Wiener Literat, ein schwacher Impressionist, ist
am 8. Januar gestorben.

Sprecher

Wiener Mitteilungen:

Das beachtenswerte an Gedankengut, das Altenberg mutwillig oder notgedrungen auf den Weg gestreut hat, ist sicher auch von Literaturfreunden, die nicht gerade zu seinen Lobrednern gehörten, willig aufgelesen worden.

Sprecher

Neue Hamburger Zeitung:

Ein literarischer Sonderling, mehr ist nicht an ihm, Mokka mit viel, viel Sahne und Zucker.

Sprecher

Deutsche Tageszeitung:

P.A. hat auch Verse gemacht. Das hätte er nicht tun sollen.

Sprecher

Ostdeutsche Rundschau:

Solange es ein Publikum gibt, das zu so etwas sich bekehrt, und Literaturgeschichtenschreiber, die über seine Dirnenfreundschaften und Dirnenseele sich entzücken - warum denn nicht?

Musik

Sprecherin (Prostituierte)

Sehr geehrter Herr Doktor Friedel

Was nur hat den lieben guten Hern Peter gefehlt? Ich kann es nicht glauben, das ich nun nie mehr ein liebes gutes Wort von ihm hören, werde. Ob Herr Docktor sich an meinen Namen erinnern, weis ich nicht. Mein Namen ist Fini, in tiefen Schmerze bitte ich mir einige Zeilen zu schreiben, wie es Hern Peter in letzter Zeit ergangen und woran der Arme gestorben, mir ist so weh und es tut mir so sehr leid das ich nicht doch einmal hinauf gegangen, ich habe einige Mal beim Portier gefragt wie es Hern Peter ginge, da hies es imer gut aber er wäre nicht zu sprechen weder Vormitag noch Nachmitag. Und nun werde ich die liebe gute Stime die doch nur so wenige gekant nie mehr hören, ich verlire damit sehr sehr viel den ich bin arm und mit mir war noch nie jemand so lieb und gut.

Nun werde ich halt hie und da hinaus wandern zu den stillen Hügel und weinen weinen um meinen lieben guten Hern Peter.

In aller Hochachtung

Fini D

Musik Willi Forst: Geht's und verkauft's mei G'wand

Absage

Musik

Musikliste

1.Stunde

Titel: Nr. 11: Ständchen aus: Schubertlieder. Ein Liederabend nach Franz Schubert für Musicbanda und einen verschwundenen Sänger,
Länge: 04:34
Solist: Sven-Eric Bechtolf (Tenor)
Ensemble: Franui Musicbanda
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: WWE 1CD 20301

Titel: Debiasy-Tanz (Debiasy-Tanz)
Länge: 02:34
Interpret: Neue Wiener Concert Schrammeln
Komponist: Anton Debiasy
Label: PREISER RECORDS Best.-Nr: PR 90493
Plattentitel: Tanz

Titel: Nr. 12: Du bist die Ruh aus: Schubertlieder. Ein Liederabend nach Franz Schubert für Musicbanda und einen verschwundenen Sänger,
Länge: 00:39
Ensemble: Franui Musicbanda
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: WWE 1CD 20301

Titel: Ich weiß ein kleines Wegerl im Helenental
Länge: 02:48
Interpret: Maria von Schmedes
Komponist: Alexander Steinbrecher
Label: Bob´s Music
Plattentitel: CD: Wie man in Wien sagt

Titel: Zwei Kerzen im Dreivierteltakt
Länge: 02:22
Interpret: Franui
Komponist: Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: 20432
Plattentitel: Tanz! (Franz) - Und der Lenz wird kommen / Und der Winter wird gehn...

Titel: Fesch und Resch
Länge: 02:55
Interpret: Neue Wiener Concert Schrammeln
Komponist: Anton Debiasy
Label: PREISER RECORDS Best.-Nr: PR 90493
Plattentitel: Tanz

Titel: Die oglaufene Bonbonier
Länge: 01:52
Interpret: Neue Wiener Concert Schrammeln
Komponist: Peter Havlicek
Label: PREISER RECORDS Best.-Nr: PR 90493
Plattentitel: Tanz

Titel: Vorwärts rückwärts seitwärts
Länge: 01:00
Interpret: Franui
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: 20432
Plattentitel: Tanz! (Franz) - Und der Lenz wird kommen / Und der Winter wird gehn...

Titel: Debiassi-Tanz (Debiassy-Tanz)
Länge: 06:17
Interpret: Neue Wiener Concert Schrammeln
Komponist: Anton Debiassy
Label: PREISER RECORDS Best.-Nr: PR 90493
Plattentitel: Tanz

2. Stunde

Titel: Wunderhorntanz
Länge: 02:28
Interpret: Franui
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: WWE 1CD 20440
Plattentitel: Ständchen der Dinge - "Geht es immer so weiter?"

Titel: Schmutzertanz
Länge: 01:40
Interpret: Lanske Schrammeln
Komponist: Johann Schmutzer
Label: His Master's Voice
Plattentitel: Schellack-Schätzchen: Wiener Lieder und Schrammel Musik

Titel: Schneekugelwalzer
Länge: 01:19
Ensemble: Franui
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: 20432

Titel: Aki no Kyoku
Länge: 01:38
Ensemble: Ensemble
Dirigent: Tadashi Tajima
Komponist: Anonymus
Label: WDR Eigenproduktion

Titel: Tanz
Länge: 01:07
Interpret: Die Philharmonia Schrammeln
Komponist: Carl Grimberger
Label: ORF Radio Wien Best.-Nr: CD 011/III

Titel: Die oglaufene Bonbonier
Länge: 01:06
Interpret: Neue Wiener Concert Schrammeln
Komponist: Peter Havlicek
Label: PREISER RECORDS Best.-Nr: PR 90493
Plattentitel: Tanz

Titel: Sowieso (für Instrumente)
Länge: 01:03
Ensemble: Franui Musicbanda
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: WWE1CD20432

Titel: Das Glück is' a Vogerl
Länge: 03:08
Interpret: Fritz Pelikan
Komponist: Karl Kratzl
Label: ELITE SPECIAL Best.-Nr: 73472
Plattentitel: Wiener Schrammeln - Beim Heurigen

Titel: Liebesleid
Länge: 03:35
Ensemble: Kammer-Ens
Komponist: Fritz Kreisler
Label: RCA Records Label
The Immortal Fritz Kreisler - Legendar

3. Stunde

Titel: Ungarischer Tanz Nr.6 D-Dur Fassung für Salonorchester Vivace
Länge: 01:03
Orchester: Salonorchester Cölln
Komponist: Johannes Brahms
Label: EMI CLASSICS Best.-Nr: CDC 7545182

Titel: Tanzfolge der entfernten Verwandtschaft aus Wien
Länge: 01:22
Ensemble: Franui
Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett
Label: col legno Best.-Nr: 20432

Titel: aus: Fünf sinfonische Stücke aus der Oper "Lulu" Für Sopran und Orchester, Rondo.
Andante (Introduzione) - Hymne. Sostenuto

Länge: 02:54

Solist: Margaret Price (Sopran)

Orchester: London Symphony Orchestra

Dirigent: Claudio Abbado

Komponist: Alban Berg

Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 449 714-2

Titel: Kammerinfonie Nr 1, op 9 (für 15 Soloinstrumente)

Länge: 01:51

Orchester: Berliner Philharmoniker

Dirigent: Giuseppe Sinopoli

Komponist: Arnold Schönberg

Label: Deutsche Grammophon Best.-Nr: 423307-2

Titel: Tänze in h-Moll

Länge: 02:09

Interpret: Die Philharmonia Schrammeln

Komponist: Alois Strohmayr

Label: ORF Radio Wien

Titel: Es wandelt, was wir schauen (für Ensemble)

Länge: 01:57

Ensemble: Franui

Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett

Label: col legno Best.-Nr: WWE1CD20440

Titel: Trockene Blumen (für Instrumente)

Länge: 03:58

Ensemble: Franui Musicbanda

Komponist: Markus Kraler, Andreas Schett

Label: col legno Best.-Nr: WWE1CD20432

Titel: Gehts und verkaufst mein Gwand

Länge: 02:56

Interpret: Willi Forst (1903-1980)(vocM)

Komponist: W. Schmidt-Gentner

Label: Odeon Best.-Nr: 31408/09

Plattentitel: Bel Ami (DoLP)